Nr. 20 I Donnerstag, 19. Mai 2016
Einzelpreis: € 1,- I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche KirchenBlatt Vorarlberg

DIE DREIFALTIGKEITS-IKONE VON ANDREI RUBLJOW ENTSTAND UM 1400 UND IST HEUTE IN DER TRETJAKOW-GALERIE IN MOSKAU AUSGESTELLT. FOTO: WIKIMEDIA COMMONS

2 **Leuchtende Bilder.** Im vorarlberg museum - und in vielen Kirchen.

10 **Sr. Lea Ackermann.** Solidarität mit Frauen in Not.

17 **Ethik im Alltag.** Start der neuen Serie mit Michael Rosenberger

Dreimal anders.

Der Dreifaltigkeitssonntag erinnert daran, dass in Gott lebendige Beziehung ist.

Tiefe Vertrautheit spricht aus dem Bild, sie drückt sich aus in Blicken, Körperhaltung und Gesten - sie braucht keine Worte. Die Kirche hat die Darstellung der drei Männer, die Abraham besuchen, als Hinweis darauf gesehen, dass Gott sich unterschiedlich zeigt und dass er unterschiedlich wirkt. Vater, Sohn und Geist - gelebte, lebendige Beziehung. Wir sind alle eingeladen, uns an diesen Tisch zu setzen und zuzuhören. PB

AUF EIN WORT

Kommt jetzt Bewegung rein?

Seit Dienstag ist Christian Kern Bundeskanzler der Republik Österreich. Ambitionen auf dieses Amt hatte man ihm schon länger nachgesagt. Dazu geäußert hatte sich Kern im vergangenen Jahr nie. Überhaupt war der vormalige Chef der ÖBB wenig in den Schlagzeilen. Wie übrigens seit der Übernahme durch Kern 2010 auch die Bundesbahnen selbst.

Weder von tiefroten Zahlen noch von Management-Missständen noch von Streitereien mit den mächtigen Bahn-Gewerkschaftern war zuletzt zu hören. Und das will was heißen bei dem heftigen Sanierungskurs Kerns. Nicht nur in Vorarlberg wurden und werden zahlreiche Bahnhöfe neu gebaut. Auch die Züge selbst fahren im Großen und Ganzen ziemlich pünktlich - vom Fernverkehr mal abgesehen.

Kann‘s Kern also? Fast zwanzig Jahre war er abwesend vom politischen Parkett, was manche - wie Nationalratspräsidentin Doris Bures noch letztes Jahr - als (s)einen Schwachpunkt (!) ansahen. Andererseits machte die SPÖ gerade mit Quereinsteigern aus der Wirtschaft keine schlechten Erfahrungen - siehe Kanzler Franz Vranitzky. Vorschusslorbeeren erhielt Kern jedenfalls von fast allen Seiten. Seine Leistungen für die großen ÖBB sind unbestritten. Saniert er nun auch den großen Staat Österreich? Frei nach dem ehemaligen ÖBB-Slogan: „Jetzt kommt Bewegung rein.“

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Die Mystik der leu

Die Kirchen der Romanik waren massiv gebaut, mächtige Bollwerke. Nach der Völkerwanderung entstanden wieder geordnete Staaten, in denen die weltliche und die geistliche Macht ihren Platz hatten. Die Gottesburgen, wuchtig und innen eher dunkel, waren der äußere Ausdruck dieser neuen Ordnung.

Mit der Gotik ab dem 12. Jahrhundert entwickelte sich ein völlig neuer Baustil, in dem riesige Kathedralen aus Säulen und Rippen gebaut wurden. Diese Bauweise erlaubte es nicht nur, immer noch höher hinauf zu bauen, sondern machte gleichzeitig die Mauern überflüssig, die keine tragende Funktion mehr hatten. Diese Entwicklung schuf Platz für große Fenster und damit entstand die Kunst der Glasmalerei. Anstatt an die Wände gemalt, wurden die biblischen Geschichten und Heiligenfiguren nun zu leuchtenden Bildern.

Die prächtigen Glasfenster der Kirchen Vorarlbergs zählen zu den größten öffentlichen Bildern, deren Ikonografie, Geschichte und Kunstgeschichte vielen Menschen heute nicht mehr geläufig und verständlich sind. Die Glasfenster der Kirchen Vorarlbergs sind Teil unseres kulturellen Erbes. Sie können auch heute noch wirken, wenn man sie wieder in die Wahrnehmung der Menschen und zum Leuchten bringt.

MARKUS HOFER

Die Gotik wollte der Sehnsucht nach dem Göttlichen einen mystischen Raum durch Licht schaffen. Licht wurde zur Bauidee der neuen Gotteshäuser. Das Licht galt als etwas Immaterielles, das den himmlischen Sphären zugeordnet ist. Es leuchten ja auch die Gegenstände der Erde nicht, wenn sie nicht von oben beschienen werden. Abt Suger von Saint Denis hat sich dieser Lichtmystik theologisch gewidmet: „Das ganze Heiligtum ist von einem wundervollen, ununterbrochenen Licht erleuchtet, das durch die heiligsten Fenster eindringt.“ Im Licht der gotischen Fenster sah er eine unmittelbare Erscheinung des Göttlichen.
Das Licht, so sah es die christliche Lichtmystik, verbindet die himmlische und die irdische Welt. Das Licht Gottes fällt auf die Erde und in besonderer Weise durch die Glasfenster in das Gotteshaus. Das Licht machte die Kathedralen heller und mit der besonderen

Der hl. Nikolaus, um 1230. Die Scheibe aus Göfis ist das älteste erhaltene Glasfenster Vorarlbergs und befindet sich im vorarlberg museum. MARKUS TRETTER / VM

Bregenz - Pfarrkirche Mariahilf (links): Maria Himmelskönigin (Detail), Enwurf: Leopold Fetz, Ausführung: Glas-Marte Bregenz, 1976. RUDOLF SAGMEISTER (2)

chtenden Bilder

Farbigkeit der Fenster verzauberte es die Menschen. Wenn sie aus ihren damals dunklen und rußigen Behausungen in die von farbigem Licht erstrahlte Kirche traten, war es wie ein Blick in den Himmel, eine mystische Verzückung.

Die Barockzeit hat dann wieder die Wände und vor allem die Decke mit dem Himmel bemalt und dafür brauchten sie helle Fenster und viel Licht. Erst die historisierenden Stile des 19. Jahrhunderts haben die farbigen Glasfenster wiederentdeckt und im 20. Jahrhundert, auch nach den Schäden des Zweiten Weltkriegs, haben einige Pfarren Mut gezeigt und modernen Künstlern, in Vorarlberg allen voran Martin Häusle, Aufträge erteilt, leuchtende Bilder in einer neuen Sprache zu schaffen.
Über die Jahrhunderte haben Künstler immer wieder in der Bildsprache ihrer Zeit versucht, dem Glauben eine leuchtende Form und Gestalt zu geben. Es sind Bilder, die Geschichten erzählen, Geschichten aus der Bibel oder von besonderen Heiligen.
Auch wenn wir das Licht heute eher physikalisch verstehen, haben die Glasfenster eine besondere Kraft, wenn sie vom Licht angestrahlt werden, eine Farbigkeit, die uns berührt. Leuchtende Bilder kennen wir inzwischen eher von den Bildschirmen, doch es ist etwas anderes, wenn Sonnenlicht durch das gefärbte Glas dringt und Kirchenräume davon erfüllt werden.
Es sind Bilder, Farben und ein Leuchten, das heute noch der Seele guttun kann.

▶ **Leuchtende Bilder** sind ein Projekt von vorarlberg museum, Palais Liechtenstein und der Katholischen Kirche Vorarlberg. Das Projekt läuft schwerpunktmäßig bis Anfang Juli 2016.
▶ **www.leuchtende-bilder.at**

Veranstaltungen

In 31 Kirchen Vorarlbergs gibt es bis Anfang Juli 2016 über 40 Veranstaltungen, die die Leuchtenden Bilder näherbringen und erlebbar machen wollen. Das vorarlberg museum etwa erleuchtet sein Atrium mit sechzehn Glasfenstern aus Kirchen Vorarlbergs. Das Palais Liechtenstein stellt anlässlich des 50. Todestages von Martin Häusle Originalentwürfe zu seinen Glasfenstern in Feldkirch aus. Konzeptionell betreut wird das Projekt von Dr. Rudolf Sagmeister. Von Seiten der Katholischen Kirche zeichnet Dr. Markus Hofer (Fachstelle Glaubensästhetik im Pastoralamt) verantwortlich. Zahlreiche Informationen zu den Glasfenstern in Vorarlberg und zu den Veranstaltungen dieses Projekts finden Sie auf der Website **www.leuchtende-bilder.at**

Schulprojekt

Auch Kindern und Jugendlichen sollen die Leuchtenden Bilder nähergebracht werden: Die Verpackungsindustrie Vorarlbergs unterstützt daher die Ausstellung mit 5.000 aus Karton gestanzten Kirchen-Modellen zum Zusammenstecken sowie mit 10.000 Bögen mit Kirchenfenster-Motiven auf Transparentpapier gedruckt zum Ausschneiden und Einkleben in die ausgesparten Fensteröffnungen. Die Firma Zumtobel unterstützt die Aktion mit 500 LED-Lichtern, sodass die schönsten Kirchen-Modelle mit eingesetzten Fenstern - entweder ausgeschnittene oder selbst entworfene - als leuchtende Laternen verwendet werden können.

▶ Die Kirchenmodelle können kostenlos an der Medienstelle der Diözese in Feldkirch sowie im vorarlberg museum in Bregenz bezogen werden.

AUF EINEN BLICK

Freier Sonntag ist geschenkte Zeit

Auch in Vorarlberg unterstützt der Familienverband eine Aktion für den arbeitsfreien Sonntag. KATHOLISCHER FAMILIENVERBAND

„Sonntag - ein Geschenk des Himmels“ - mit dieser Botschaft macht der Katholische Familienverband Österreich von Mai bis Juni in einer bundesweiten Kampagne auf den Wert des arbeitsfreien Sonntags aufmerksam. „Der überwiegend arbeitsfreie Sonntag prägt für große Teile der Bevölkerung das gesellschaftliche, religiöse, kulturelle und familiäre Zusammenleben“, sagt Alfred Trendl, Präsident des Katholischen Familienverbandes. 10.000 Plakate mit der Aufschrift „Sonntag, ein Geschenk des Himmels“ wurden in den letzten Tagen an Zweigstellen, Pfarren und Kooperationspartner geschickt.
Die Sonntagskampagne wird auch vom Vorarlberger Familienverband unterstützt. Obmann Andreas Prenn schätzt am freien Sonntag besonders, dass er den Familien „Zeit und Raum für ein gemeinsames Miteinander“ gibt. In den Vorarlberger Pfarren werden die himmelblauen Aktionsplakate ebenfalls zu sehen sein.

Im Kontrast zur Leistungsgesellschaft

Das Projekt „Ziellos zu Fuß“ ist eine Initiative der Jungen Kirche Vorarlberg, an dem dieses Mal zehn abenteuerlustige Jugendliche teilnahmen. Das Prinzip ist einfach: Man trifft sich irgendwo und läuft los. Ein Würfel entscheidet bei einer Wegkreuzung über die Richtung. Geschlafen wird unter freiem Himmel, unter der Plane oder in einer Hütte. Gekocht wird am Feuer und gegessen auf dem Waldboden. Die Route führte von Alberschwende über die Bregenzerache an die Weißach und von dort nach Langen. Über den Hirschberg ging es am Pfänder vorbei nach Lohorn. Diese Ziellosigkeit steht in direktem Kontrast zur Leistungsgesellschaft. Die Teilnehmer/innen sind durch die Bank begeistert. CORINNA PETER / RED

Die abenteuerlustigen Jugendlichen wanderten querfeldein. Der Würfel entschied, in welche Richtung. PETER

Archivale des Monats - Mai 2016

Landesjugendtag Dornbirn 1956

Am 27. Mai 1956 fand der Landesjugendtag der katholischen Jugendorganisationen in Dornbirn statt. Es war dies mit über 6.000 Teilnehmer/innen wohl der Kulminationspunkt derartiger Massenveranstaltungen der Nachkriegsjahre.

Während der Zeit des Nationalsozialismus war die kirchliche Jugendarbeit unterdrückt und verboten. Über die Schritte nach dem Krieg schrieb der damalige Jugendseelsorger Jakob Fußenegger: „Nach Kriegsschluß im Sommer 1945 begann die Kath. Jugendarbeit auf der Grundlage der neu gegebenen Verhältnisse.“ Ab ca. 1947 begann der Aufbau einer neuen Organisation, der Katholischen Jugend (KJ) mit allen ihren Teilbereichen. Diese nahm einen raschen Aufschwung.

Über 6000 Jugendliche. Am 27. Mai 1956 versammelten sich in Dornbirn über 6.000 Jugendliche. Organisiert hatte diese Veranstaltung die diözesane Jugendstelle in Feldkirch mit dem Landesjugendseelsorger Anton Nenning. Die streng hierarchisch gegliederten Organisationen der Katholischen Jugend (Katholische Arbeiterjugend, Katholische Landjugend, Katholische Mädchenjugend, Kolpingsfamilie, Pfadfinder) sammelten sich in Dornbirn zu folgendem Programm: vormittags Aufmarsch auf dem Rathausplatz mit anschließendem Jugendgottesdienst, nachmittags Aufmarsch zu den Gliederungsveranstaltungen und einer Abschlusskundgebung in der Messehalle.
Weihbischof und Generalvikar Bruno Wechner rief in seinem Vorwort die Jugendlichen dazu auf, zu diesem „Bekenntnistag“ zu kommen: „Man soll es wieder sehen, wie viele junge Menschen sich in unserem Lande zu Christus bekennen.“
Landeshauptmann Ulrich Ilg mahnte die Tugenden „Tüchtigkeit, Fleiß und Sparsamkeit auf der einen Seite und Frömmigkeit, Bekennermut und Gottvertrauen auf der anderen“ ein. „Die Katholische Jugend muss Bannerträger dafür sein, zum Segen für unsere schöne Vorarlberger Heimat und unser liebes österreichisches Vaterland.“

Der letzte seiner Art. Zur Schlußkundgebung in der Messehalle wurde nach dem Bannereinzug und Begrüßung durch den Landesjugendführer August Christa eine Ansprache von Landeshauptmann Ulrich Ilg gehalten. Es folgten ein Bekenntnisspiel, die Schlußworte von Landesjugendseelsorger Anton Nenning und der bischöfliche Segen.
Dieser dritte und größte Landesjugendtag war der letzte seiner Art in Vorarlberg. Die Jugendarbeit bekam ein vielfältigeres Gesicht und erhielt vor allem durch den Bau des Jugendhauses in St. Arbogast ein eigenes Zentrum.
MICHAL FLIRI / RED

▶ Bildergalerie unter ww.kath-kirche-vorarlberg.at/archivale

Die katholische Jugend war streng hierarchisch gegliedert. ARCHIV DER DIÖZESE

Hot-Spot-Talk zu Menschen mit Behinderung

Wieviel ist ein Leben wert?

Einer tiefgründigen und theologischen Frage gingen die 50 Hot-Spot-Talk Teilnehmer/innen im Pfarrsaal in Hohenems St. Karl nach. Sie suchten nach einer Antwort auf die Frage: „Was ist der Mensch wert?“ Gabriele Meusburger von „Mit dir wachsen“, einem Verein für Menschen mit Downsyndrom, erzählte den Jugendlichen von Menschen, die an diesem Gendefekt leiden. Ihre Tochter ist davon betroffen, so konnte sie aus erster Hand berichten, was es bedeutet nicht so zu sein wie alle anderen. „Menschen mit Downsyndrom leben im Hier und Jetzt. Von dieser Eigenschaft können wir uns alle noch eine Scheibe abschneiden“, berichtet Meusburger. Bischof Benno Elbs ist es wichtig, dass jeder Mensch seine Stärken und Schwächen hat, nur jeder ist eben in etwas Anderem gut. Die Hot-Spot-Talks sind eine offene Veranstaltungsserie für junge Leute mit Bischof Benno Elbs, der gerne mit den Jugendlichen in Beziehung tritt.
CORINNA PETER / RED

Volksschule Langenegg

Alte Fenster neu integriert

Auf Initiative von Volksschuldirektor Bernhard Dorner wurden in Langenegg als Erinnerung an die ehemalige Kapelle im Schulgebäude Elemente der sakralen, dreifarbigen Bleiverglasungen in den Neubau des „Dorfsaales“ integriert.
In einer Ausführung des Architekten DI Walter Beer von der Firma Baukultur bleibt so der besinnliche Charakter der Fenster in der Öffentlichkeit erhalten.

Kirchenfenster im Dorfsaal Langenegg: Die wechselnden Lichtfarben der großflächigen Hinterleuchtung erzeugen unterschiedliche Stimmungen im Foyer, die auf dem Vorplatz und in der Gemeindestraße deutlich erkennbar sind. DIETMAR WALSER

Jugendliche über Religion und Gewalt

Ist ein friedliches Miteinander unterschiedlichster Glaubens- und Lebensentwürfe möglich? Diesen Fragen wurde bei der Podiumsdiskussion „Coexist – Ist Frieden Glaubenssache?“ der freigeist-Initiative und der Jungen Kirche Vorarlberg im Bildungshaus St. Arbogast nachgegangen. Rund 30 Besucher/innen trafen auf ein Podium mit Jugendseelsorger Dominik Toplek, Friedensforscherin Julia Felder, Theologe Nikolaus Wandinger und Lilli Dents, Jugendbotschafterin der young caritas. Nach einem Impulsreferat von Nikolaus Wandinger verlief die anschließende scharfe Diskussion friedlich.
CORINNA PETER / RED

Ein Siegerbild mit dem Titel „A coole Mama“

Im Vorarlberger Landtagsfoyer ist aktuell eine Ausstellung mit Bildern von Menschen mit Beeinträchtigung, die von der Caritas begleitet werden, zu sehen. Die Eröffnung nahm Fachbereichsleiter Peter Klinger zum Anlass, um den Angehörigen und hier speziell den Müttern zu danken. Die anwesenden Politiker/innen und Vernissage-Gäste bekamen im Anschluss von Caritas-Mitarbeiterin Melanie Beiter eine „Lehreinheit“ in Gebärdensprache. Die Sieger des vom Land ausgeschriebenen Wettbewerbs wurden von LR Christian Bernhard geehrt. Der erste Preis erzielte Hans Gaßner mit dem Bild „A coole Mama“.

Ausstellung im Landhaus: Menschen mit Beeinträchtigung wurden für ihre künstlerischen Werke geehrt. CARITAS

REDAKTION BERICHTE:
WOLFGANG ÖLZ

AUSFRAUENSICHT

Wahl-Freiheit

Papst Franziskus hat den Karlspreis erhalten, eine Auszeichnung für besondere Europäer. Bei seiner Preisrede erinnert der gebürtige Argentinier an ein Europa, das für Christentum, Künste, Philosophie und Befreiung von Diktatoren steht. Die Gleichheit aller Menschen und ein hohes Bewusstsein für die Notwendigkeit der Zuwendung zu den Schwachen und Verfolgten sollen auch in Zukunft unseren Kontinent ausmachen.

Auf diesem Hintergrund erscheint die derzeitige österreichische Politik wie eine andere Welt. Hierzulande wird nicht mehr gerne nachgedacht, sondern vielmehr rechtspopulistischen Parolen Glauben geschenkt und deren Vertretern die Zukunft des Landes anvertraut. Ein Mann, der sanft redet und brutal denkt, sollte für viele demnächst das höchste Amt im Staat bekleiden. Daneben können sich die Großparteien nicht einmal dazu aufraffen, für den für europäische Werte stehenden Gegenkandidaten eine Wahlempfehlung auszusprechen.

Da bleibt nur noch auf die Kraft des Heiligen Geistes zu hoffen, die von jeher für offene Türen und fremde Sprachen gestanden ist und keine Angst vor Kopftüchern und Minaretten kennt. Die weht, wo sie will. Die dazu ermutigt mit Rat, Einsicht und Stärke komplexe Fragen der Zeit mit Herz, Hirn und Hand anzugehen. Pfingstliche Geistkraft - wehe auch noch am Wahlsonntag!

ANNAMARIA FERCHL-BLUM

AUF EINEN BLICK

An der Sternwallfahrt nach St. Radegund nahmen 70 Pilger/innen mit Bischof Benno Elbs teil. KMB/CORDERO

Bischof Benno Elbs in St. Radegund

70 Pilger/innen, Radfahrer/innen und Wander/innen machten sich am 14. Mai auf den Weg nach St. Radegund (OÖ). Die neunte Sternwallfahrt der Katholischen Männerbewegung Österreich fand Mitte Mai auch mit Vorarlberger Beteiligung im Heimatort von Franz Jägerstätter statt. Nach einem Besuch beim Jägerstätterdenkmal feierten die Pilger/innen einen von Diözesanbischof Dr. Benno Elbs geleiteten Gottesdienst. Der Feldkircher Bischof betonte, dass Pfingsten eine Botschaft gegen soziale Kälte sei. Jägerstätter sei ein Beispiel für ein Leben aus einem „pfingstlichen Geist“ heraus - d.h. aus einem Geist heraus, der um die Notwendigkeit praktischen, politischen Handelns ebenso weiß wie um die Notwendigkeit der Hoffnung. Es wäre schließlich auch für den Kriegsdienstverweigerer Franz Jägerstätter „der leichtere Weg gewesen“ sich zurückzuziehen - dagegen aber sei Jägerstätter aufgestanden und habe gehandelt.

Wallfahrt der Chöre nach Tschagguns

Über 150 Sänger/innen konnte Pfr. Peter Bitschnau als Hausherr in der Wallfahrtskirche Tschagguns begrüßen. In der Maiandacht stellte Generalvikar Rudolf Bischof Maria als barmherzige, liebende und vertrauende Frau, als „Schale für Jesus“, in den Mittelpunkt seiner Ansprache. Er ermunterte die Wallfahrer/innen, wie Erzbischof Franz Xaver Van Thuan von Saigon darauf zu vertrauen, dass die einzelnen, oft unscheinbaren Punkte unseres Lebens durch die Liebe zu einer sinnvollen Linie verbunden werden. Dekanatskantor Johannes Pfefferkorn leitete den großen Wallfahrer/innen-Chor, Kirchenmusikreferent Bernhard Loss spielte die Bergöntzle-Orgel.

▶ Ansprache von Generalvikar Rudolf Bischof auf: **www.kirchenmusik-vorarlberg.at**

150 Sänger/innen trafen sich zur Wallfahrt in Tschagguns. LOSS

Sonderopfer für das „Haus für die Jugend“

Unterstützung für St. Arbogast

Das Kirchenvolk spendete rund € 27.000.- für das neue Jugendhaus in Arbogast. Ein großer Dank gilt den vielen Spender/innen für die Bereitschaft zur Unterstützung der Kinder- und Jugendarbeit. Das Eröffnungsfest findet am 2. Juli statt.

Die Leiterin von „freigeist – junge initiative arbogast“ Katharina Lenz freut sich über exakt € 27.227,- Zwischenstand des Sonderopfers für die Sanierung des Arbogaster Jugendgästehauses. Sie sagt: „Das ist ein unglaubliches Ergebnis, vor allem wenn man bedenkt, dass erst zwei Drittel aller Vorarlberger Pfarren und Klöster ihre Spende überwiesen haben. Wir sind glücklich, dankbar und froh und freuen uns riesig über die große Verbundenheit der Bevölkerung mit dem Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast.“

Erinnerung an Aufbruch. Katharina Lenz hat in den acht Dekanatskonferenzen und im persönlichen Gespräch mit Kirchenvertreter/innen gespürt, dass das Sanierungsprojekt bei allen Beteiligten auf offene Ohren stößt: „Bei vielen ist die Erinnerung an die große Aufbruchsstimmung beim Bau des Jugendhauses vor über 50 Jahren wach geworden. Diesen Geist nehmen wir jetzt dankbar auf“, so Katharina Lenz.

Und so haben auch dieses Mal wieder viele junge Ministrant/innen mitgeholfen und die eigens gestalteten Spendensäckle in den Gottesdiensten in der Diözese ausgeteilt und eine Woche später wieder eingesammelt. Die Idee für die Aktion „Sonderopfer“ kam vom Freundeskreis St. Arbogast, der das Sanierungsprojekt persönlich und inhaltlich voll mitträgt.

Baustelle Jugendgästehaus in St. Arbogast. ST. ARBOGAST

Das 1,9 Millionen-Euro-Bauprojekt selbst kommt nach bald fünf Monaten Bauzeit langsam in die finale Phase. Seit kurzem ist das Dach fertig, die Fenster sind eingebaut und auch die Fassade erhält gerade ihren letzten Schliff. Bis zum großen Eröffnungsfest für alle Generationen am Samstag, 2. Juli wird jetzt noch im Inneren des Jugendgästehauses gearbeitet. Schließlich sollen die neuen Gästezimmer in wenigen Wochen wieder hunderten „Minis“, aber auch Schülern, Jugendlichen und Familien zur Verfügung stehen. Zur Eröffnung sind Jung und Alt und alle, die sich dem Jugend und Bildungshaus St. Arbogast verbunden fühlen, herzlich eingeladen.

▶ **Sa 2. Juli, ab 14.30 Uhr, Eröffnung mit Festprogramm** mit: Die Bauernfänger, Smart ‚n‘ loud, Schi-Schuh-Tennis-Orchestra, das Tanzhaus Hohenems, junge Slam Poetinnen aus Vorarlberg, Clownerie mit Polo und Live-Graffiti.

Die Stadt Ronda zeigt typische Eigenheiten der historischen Entwicklung Andalusiens. In der Altstadt sind Bauwerke aus der maurischen Zeit (8. bis 15. Jh.) erhalten. Auf dem Programm der Vorarlberger Gruppe standen unter anderem die Marienkirche und die Stierkampfarena.

Beeindruckendes Andalusien

30 Frauen und Männer machten sich gemeinsam mit Pfr. Eugen Giselbrecht und Annelies Nachbaur auf den Weg in den Süden Spaniens. Sie entdeckten das Land in seiner Vielseitigkeit und Schönheit.

Malaga, Ronda, Jeres, Cadiz, Sevilla, Granada - die Städte, die bei der KirchenBlatt-Reise nach Andalusien besucht wurden, sind weltbekannt und rufen vielfach schon aus der Ferne bestimmte Bilder hervor. Viel eindrücklicher sind diese Bilder dann in der Realität. Die Bauwerke versetzten die Teilnehmenden aufgrund ihrer Schönheit und Größe immer wieder in Staunen. Sie zeichneten die Geschichte des Landes nach, die geprägt wurde von maurischen und christlichen Herrschern. Das Ineinander dieser Kulturen zeigte sich in so mancher Kathedrale. Da gab es Minarette, die zu Glockentürmen umgebaut wurden oder Moscheen die nach der Reconquista zur Kathedrale umgewidmet wurden. In Cordoba trafen die Reisenden sogar auf eine gotische Kirche inmitten einer Moschee. Auch weltliche Bauten standen auf dem dichten Programm. Unvergesslich bleiben der Alcázar, der Königspalast in Sevilla, und die Alhambra, die Stadtburg auf dem Sabikah-Hügel von Granada, die Erinnerungen an Tausendundeine Nacht weckte.

Andalusien beeindruckte auch landschaftlich: die schneebedeckte Sierra Nevada, hügelige Gebiete mit endlosen Olivenplantagen, ausgedehnte Ebenen bis hin zum Atlantik, an dessen Küste die Stadt Cadiz liegt. Die Reisenden erlebten in dieser Provinz typische spanische Eigenheiten: vom Denkmal des Christoph Kolumbus über Sherrywein und Oliven bis zur Stierkampfarena. Ein Highlight war wohl der Abend mit Flamencotanz.
Was die Reise zu einer besonderen machte, war die Gemeinschaft und das harmonische Miteinander. Zudem begann jeder Tag mit einer kleinen Besinnung, die das Erlebte vertiefte.

PATRICIA BEGLE

Die Reisenden wuchsen im Laufe der Woche zu einer fröhlichen Gemeinschaft zusammen. GUSTAV RIMMELE (5)

Im Myrtenhof der Alhambra, der Stadtburg Granadas.

Kathedrale von Sevilla.

In Malaga begann und endete die Reise durch Andalusien.

Adam Greaves-Neal als siebenjähriger Jesus. CONSTANTIN FILM

Zauberer oder Heiland

Im US-amerikanischen Spielfilm „Der junge Messias" wird die Geschichte vom siebenjährigen Jesus und seiner Familie erzählt, die aus ihrem Exil in Ägypten nach Nazareth zurückkehren. Das Kind entdeckt seine Fähigkeit, Wunder zu wirken, gerät darüber einerseits ins Grübeln und Fragen und zieht damit andererseits die skeptische Aufmerksamkeit von Herodes Antipas auf sich, der einen römischen Soldaten anheuert, um den wundertätigen Knaben zu töten.

KLAUS FEURSTEIN

Würde sich die Geschichte als eine Fantasie über ein Kind verstehen, das an sich übermenschliche Fähigkeiten entdeckt und damit nicht klarkommt, könnte sie zumindest für ein Publikum mit hoher Kitschtoleranz als unterhaltend durchgehen. Und tatsächlich beruht der Film ja auch auf einem Roman der Bestseller-Autorin Anne Rice, die früher Vampir- und Erotikgeschichten geschrieben hat und mehrmals in die katholische Kirche ein- und dann wieder ausgetreten ist. Sollte es sich aber um eine glaubhafte Jesusgeschichte handeln, muss festgehalten werden, dass über die Kindheit Jesu in den Evangelien des Neuen Testaments nur Matthäus und Lukas einige wenige Episoden erzählt haben. Zum Lebensabschnitt des Films findet sich in der Bibel nichts.

Quellen? Es gibt aber einige Hinweise (Erwecken eines Vogels und eines Spielkameraden zum Leben, das Weben des Tempelvorhangs durch die junge Maria), dass Rice in den Apokryphen - Texte, die nicht in die Heilige Schrift aufgenommen wurden - speziell im Protoevangelium des Jakobus und im Kindheitsevangelium des Thomas, das vor Wundern des Jesuskindes nur so strotzt, fündig geworden ist.
Diese Quelle wird von den Produzenten aber konsequent geleugnet. Sie wollten angeblich einen Film machen, der den Glauben an Jesus Christus stärkt. Wohlwissend, dass sie sich mit ihrer Geschichte nicht auf die Bibel beziehen können, behaupten sie, diese im Geist des Evangeliums erzählt zu haben.
Kurios wirkt dabei, dass der Film großen Wert auf Genauigkeit in der Beschreibung des historischen Umfelds legt, dann aber einem jüdischen Kind offensichtlich glaubhaft erzählt wird, Gott habe ihn im buchstäblichen Sinn des Wortes gezeugt - eine Vorstellung, die für einen Juden (wie für viele aufgeklärte Christen) völlig unmöglich ist.

Biblisch gesehen ist schon der Ansatz des Films falsch. Der neutestamentliche Jesus ist keine Figur, die von Kind an Zauberkunststücke beherrscht und davon auf ihre Identität und ihre Aufgabe schließt (deshalb verzichten Matthäus und Lukas vollständig auf das wundertätige Jesuskind), sondern ein Mensch, der von der Liebe zu Gott so durchdrungen ist, dass er diese an die Menschen weitergeben will. In diesem Kontext sowie in jenem seiner Verkündigung der anbrechenden Gottesherrschaft haben die Heilungswunder ihre Logik.
Als dem fragenden Kind im Film seine göttliche Herkunft Schritt für Schritt klarer wird, gelangt es zu einer verblüffenden Erkenntnis: Es sei auf der Welt, „einfach um zu leben". Um den Charakter des biblischen Jesus wirklich zu treffen, hätte man da wohl einen Buchstaben einfügen müssen: einfach um zu lieben.

Überzeugt und mit Vorliebe auch bekehrt werden Menschen in dieser Art Film - so auch im kürzlich im Kino gezeigten „Auferstanden", der aber in Österreich nicht anlief - immer durch die überwältigende Faktizität der Wunder. „Selig, die nicht sehen, und doch glauben", sagte Jesus zum ungläubigen Thomas. Ansehen kann man sich diese Wunder-Filme ja, glauben muss man ihretwegen aber nicht.

▶ **Der Film „Der junge Messias"** läuft derzeit im Cineplexx Kino Hohenems (**www.cineplexx.at**) sowie im Cinema Dornbirn (**www.cinema-dornbirn.at**).

Interkulturelle Wanderung auf dem „Weg der Menschlichkeit“ von Dornbirn nach Feldkirch

Barmherzigkeit in den Weltreligionen

35 Kilometer umfasst der „Weg der Menschlichkeit“, der am 4. und 5. Juni auch zum Weg der „Interkulturellen Wanderung“ wird. Klingt viel, aber man muss ihn ja nicht an einem Tag gehen. Und schon gar nicht alleine.

SIMONE RINNER

2016 ist das Jahr der Barmherzigkeit - zumindest hat das Papst Franziskus so für die Katholische Kirche ausgerufen. Weil das Christentum die Barmherzigkeit selbstverständlich nicht nur für sich alleine gepachtet hat, veranstaltet die Katholische Kirche Vorarlberg eine Interkulturelle Wanderung, die Barmherzigkeit in den Weltreligionen zum Inhalt hat und diese auch „gehend“ miteinander verbindet.

Konkret bedeutet das, dass sich Menschen gemeinsam auf den „Weg der Menschlichkeit“ machen - ein Pilger- und Themenweg, der von Dornbirn nach Feldkirch führt. Neben der beeindruckenden Kulisse des Rheintals laden einzelne Stationen mit Impulsen ein, über Barmherzigkeit in den Weltreligionen nachzudenken und innezuhalten.

Fremdes, vor allem eine fremde Religion, mache vielen Menschen Angst, erklärt Organisatorin Dr. Birgit Huber von der Diözese Feldkirch: „Diese interkulturelle Wanderung kann dazu beitragen Ängste abzubauen - und zwar im gemeinsamen Miteinander gehen und durch Informationen über eine zentrale Gemeinsamkeit in den Weltreligionen – die Barmherzigkeit.“ Auch Flüchtlingsfamilien sind bei der Interkulturellen Wanderung mit auf dem Weg und erzählen dort öffentlich über ihre Fluchterfahrung.

Übrigens: Wer sich keine 35 Kilometer zutraut, ist herzlich eingeladen, Wegabschnitte mitzugehen oder an einzelnen Stationen dabei zu sein.

■ **Samstag, 4. Juni**
8 Uhr, Marktplatz, Dornbirn St. Martin. Impuls „Barmherzigkeit in den Weltreligionen“.
10 Uhr, Josefskapelle, Unterklien, Hohenems. Impuls „Arbeit und Menschlichkeit“.
11.30 Uhr, Jüdisches Museum, Hohenems. Impuls „Barmherzigkeit im Judentum“.
11.50 bis 12.50 Uhr, Mittagspause (Anmeldung für die Verpflegung und Übernachtung in Arbogast bei **marianne.springer@kath-kirche-vorarlberg.at**)
13.20 Uhr, Jüdischer Friedhof, Hohenems. Impuls.
14.10 Uhr, Islamischer Friedhof, Altach. Friedhofsführung mit dem muslimischen Bestatter. Impuls „Barmherzigkeit im Islam“. Impuls im Gebetsraum mit arabischem Gebet und Stille.
19.15 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis. Abendessen.

■ **Sonntag, 5. Juni**
7.30 Uhr, Frühstück im Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.
7.45 Uhr, beim „Wasserhaus“, Götzis. Impuls „Wasser und Menschlichkeit“.
10.30 Uhr, Basilika Rankweil. Impuls „Barmherzigkeit im Christentum“ und zur Landesgedächtniskapelle mit Gesang.
11.15 Uhr, vor der Basilika Rankweil. Aufbruch zur gemeinsamen Jause. Flüchtlinge erzählen über ihre „Wanderungserfahrung“ auf ihrer Flucht.
13.45 Uhr, Carl Lampert- Gedächtnisstätte in der Pfarrkirche Göfis. Impuls „Carl Lampert und Barmherzigkeit“.
15.45 Uhr, Letzehof, Frastanz. Impuls „Barmherzigkeit im Buddhismus“. Übung zu „liebender Güte“ in Stille. Möglichkeit zur Stupabesichtigung.
17.15 Uhr, Dom Feldkirch. Gesang und Musik aus verschiedenen Religionen. Schlussimpuls durch Generalvikar Rudolf Bischof.

▶ **Infos:** T 05522 3485 204, **www.kath-kirche-vorarlberg.at/pilgern**

Stationen auf dem Weg: der Jüdische Friedhof in Hohenems, der Islamische Friedhof in Altach, die Landesgedächtniskapelle in Rankweil und der Letzehof in Frastanz (von oben).

FRIEDRICH BÖHRINGER / WIKIMEDIA COMMONS (2), FEHLE (1), BARBISCH (1)

In Schweden, Norwegen, Nordirland und seit kurzem auch in Frankreich ist der Kauf von Sex gesetzlich verboten. Sr. Lea Ackermann, die sich seit vielen Jahren für sexuell ausgebeutete Frauen einsetzt, fordert, dass dieses Gesetz auch in anderen EU-Ländern verankert wird.

„Keine Frau macht

SUSANNE HUBER

Lea Ackermann ist empört. „In einer Gesellschaft von Gleichen kann die eine Hälfte nicht die andere kaufen. Das geht nicht. In der Prostitution gibt es keine Gleichwertigkeit“. Die Ordensfrau kann nicht verstehen, dass es in Deutschland und auch in Österreich kein Gesetz gibt wie in Schweden oder Norwegen, das den Kauf von Sex verbietet. „Die Frauen werden dabei nicht zur Rechenschaft gezogen, sie machen sich nicht strafbar. Aber jenen, die den Markt nutzen, das sind die Freier, ist es verboten, Sex zu kaufen. Wenn es keinen Markt gibt, dann werden auch keine Frauen angeboten. Das ist ein Paradigmenwechsel, den ich unbedingt für richtig halte in einer modernen Gesellschaft, wo Gerechtigkeit und Friede herrschen sollen. Und das geht nicht, wenn man Frauen und Kinder durch Prostitution ausbeutet. Deshalb fordern wir von Solwodi, den Kauf von Sex auch in Deutschland und anderen Ländern zu verbieten.“

In Frankreich haben Demonstrationen für ein Sexkauf-Verbot Früchte getragen. Wie in Norwegen, Schweden, Nordirland und Island ist seit April auch in Frankreich der Kauf von Sex für Freier gesetzlich unter Strafe gestellt. REUTERS

In Deutschland sieht die Gesetzeslage seit 2002 so aus, dass Prostitution als Beruf wie jeder andere anerkannt wird. Ursprünglich war die Idee dahinter, dass sich die Frauen versichern können. Doch das habe nicht geklappt, erzählt Lea Ackermann, die unlängst auf Einladung von Missio in Österreich war. „Der Großteil der Frauen ist nach wie vor nicht versichert. Dieses Gesetz hat keine Vorteile gebracht. Es hat dazu geführt, dass Deutschland als das Bordell Europas gilt, weil wir das liberalste Gesetz diesbezüglich haben.“ In Österreich ist die gewerbsmäßige Prostitution von Erwachsenen nicht strafbar. Allerdings ist es für Prostituierte nicht möglich, in einem Angestelltenverhältnis zu arbeiten, sondern sie gelten als selbständige Erwerbstätige.

Nicht freiwillig. Seit 30 Jahren engagiert sich Sr. Lea Ackermann für Prostituierte und hilft ihnen über die von ihr gegründete Hilfsorganisation Solwodi (siehe Rand-

Sr. Lea Ackermann engagiert sich seit mehr als 30 Jahren für Frauen und Mädchen, die zur Prostitution gezwungen sind. KIZ/HUBER

Solidarität mit Frauen in Not

Die deutsche Ordensfrau Lea Ackermann (Missionsschwester Unserer Lieben Frau von Afrika) ist Gründerin der international tätigen Organisation Solwodi (Solidarity with women in distress; Solidarität mit Frauen in Not). Während ihres Missionseinsatzes in Kenia 1985 hat sie das Elend der sexuell ausgebeuteten Frauen und Mädchen so stark berührt, dass sie den Verein Solwodi ins Leben rief, der sich für Frauen und Kinder einsetzt, die Opfer von Menschenhandel, Zwangsprostitution, Beziehungsgewalt und Zwangsehen sind.

Beratungsstellen der Organisation gibt es neben Deutschland und Afrika u. a. in Österreich und Rumänien. Dort werden Frauen Wege aus der Prostitution eröffnet. In Kenia wurden Schul-, Wasser- und Fußballprojekte gestartet, um den Menschen zu ermöglichen, der extremen Armut zu entkommen.

- ▶ www.solwodi.at
- ▶ www.solwodi.de
- ▶ www.stoppsexkauf.at

das freiwillig“

spalte), Wege aus der Prostitution aufzuzeigen. „Es gibt diese Mythen wo es heißt, die Frauen machen das ja freiwillig. Ich behaupte heute, keine Frau macht das freiwillig. Irgendetwas ist da in deren Leben schiefgelaufen.“ Entweder habe es frühkindliche Übergriffe gegeben, so Lea Ackermann; oder sie waren in ihren Familien nicht anerkannt und man habe sie nicht wertgeschätzt. „Und wenn dann irgendjemand kommt und junge Frauen zum Beispiel gezielt über die Loverboy-Methode in sich verliebt macht und sagt, du bist die Schönste, dann kann der alles mit ihnen machen, weil sie nie Wertschätzung erfahren haben.“

Krankheit. Die Arbeit mit Betroffenen habe gezeigt, dass Frauen, die in der Prostitution waren und dann rauskommen, alle traumatisiert seien, sagt die Ordensschwester. „Prostitution macht krank, psychisch und physisch. Eine Psychotherapeutin, mit der wir zusammenarbeiten und die seit langem Frauen aus der Prostitution behandelt, betreut seit zwei Jahren auch die Gegenseite, die Freier. Sie erzählt, sie hätte sich nie vorstellen können, welches Elend auch das auslöst. Die Männer werden sexsüchtig. Das ist eine Krankheit. Darüber wird ja nie gesprochen.“ Sie müssten immer öfter Prostituierte aufsuchen, werden immer gewalttätiger, immer brutaler, um sich noch zu befriedigen. „Es ist ein unsägliches Elend, das dann in den Familien herrscht, denn es sind ja unter den Freiern auch Väter. Wenn ich so etwas höre, denke ich, welche Gesellschaft kann sich diesen freien Umgang mit den Problemen der Prostitution leisten? Es macht die Frauen kaputt, es macht die Sexkäufer kaputt und deren Familien und Kinder. Es gibt keinen Grund mehr, dem nicht einen klaren Riegel vorzuschieben.“

Enttabuisieren. Das Thema Prostitution wird in der Öffentlichkeit meist unter den Teppich gekehrt. „Es ist das Nichtwissen und das Nichtwissenwollen. Man setzt sich mit diesem Problem nicht auseinander. Ich denke, man sollte das aus der Tabuebene nehmen und darüber reden.“ Jenen, die sagen, Prostitution könne man durch Verbot nicht aus der Welt schaffen, entgegnet Sr. Lea Ackermann: „Wir haben auch ein Gesetz, das verbietet Diebstahl. Kein Mensch käme auf die Idee und würde sagen, das Gesetz können wir abschaffen, da trotzdem geklaut wird. Ich denke, eine Gesellschaft muss sich überlegen, wie sie miteinander gut umgeht. Und Gesetze haben Symbolgehalt.“

SONNTAG

Dreifaltigkeitssonntag – Lesejahr C, 22. Mai 2016

Der Herr hat mich geschaffen

Es ist wohltuende Gewissheit: Ich bin kein Produkt des Zufalls, nicht hineingeworfen in die Welt. Mag auch meine Geschichte im Dunkeln liegen, so darf ich doch vertrauen, dass am Anfang meines Lebens Gott ist. „Der Herr hat mich geschaffen", heißt es im Buch der Sprüche. Er trägt und hält mich alle Zeit.

1. Lesung

Sprüche 8,22–31

Der Herr hat mich geschaffen im Anfang
seiner Wege, vor seinen Werken in der
Urzeit; in frühester Zeit wurde ich gebildet,
am Anfang, beim Ursprung der Erde.
Als die Urmeere noch nicht waren,
wurde ich geboren, als es die Quellen
noch nicht gab, die wasserreichen.
Ehe die Berge eingesenkt wurden, vor
den Hügeln wurde ich geboren. Noch hatte
er die Erde nicht gemacht und die Fluren
und alle Schollen des Festlands. Als er
den Himmel baute, war ich dabei, als er
den Erdkreis abmaß über den Wassern,
als er droben die Wolken befestigte und
Quellen strömen ließ aus dem Urmeer,
als er dem Meer seine Satzung gab und
die Wasser nicht seinen Befehl übertreten
durften, als er die Fundamente der Erde
abmaß, da war ich als geliebtes Kind
bei ihm. Ich war seine Freude Tag für Tag
und spielte vor ihm allezeit. Ich spielte
auf seinem Erdenrund, und meine Freude
war es, bei den Menschen zu sein.

2. Lesung

Römer 5,1–5

Gerecht gemacht aus Glauben, haben wir
Frieden mit Gott durch Jesus Christus,
unseren Herrn. Durch ihn haben wir
auch den Zugang zu der Gnade erhalten,
in der wir stehen, und rühmen uns unserer
Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes.
Mehr noch, wir rühmen uns ebenso unserer
Bedrängnis; denn wir wissen: Bedrängnis
bewirkt Geduld, Geduld aber Bewährung,
Bewährung Hoffnung. Die Hoffnung aber
lässt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe
Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen
durch den Heiligen Geist, der uns gegeben
ist.

Evangelium

Johannes 16,12–15

Noch vieles habe ich euch zu sagen,
aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.
Wenn aber jener kommt, der Geist
der Wahrheit, wird er euch in die ganze
Wahrheit führen. Denn er wird nicht
aus sich selbst heraus reden, sondern er wird
sagen, was er hört, und euch verkünden,
was kommen wird. Er wird mich
verherrlichen; denn er wird von dem,
was mein ist, nehmen und es euch
verkünden. Alles, was der Vater hat,
ist mein; darum habe ich gesagt: Er nimmt
von dem, was mein ist, und wird es euch
verkünden.

Detail aus dem Deckengemälde der Sixtinischen Kapelle (1508-1512) von Michelangelo.

Wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde;
über den Himmel breitest du deine Hoheit aus.
Aus dem Mund der Kinder und Säuglinge schaffst du dir Lob,
deinen Gegnern zum Trotz;
deine Feinde und Widersacher müssen verstummen.
Seh ich den Himmel, das Werk deiner Finger,
Mond und Sterne, die du befestigt:
Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst,
des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 8

WORT ZUM SONNTAG

Die Frau an Gottes Seite

Kennen Sie Michelangelos Darstellung der Beseelung des ersten Menschen an der Decke der Sixtinischen Kapelle in Rom? Diese Beinahe-Berührung zwischen Gott und Adam? Vermutlich schon, denn unzählige Male wurde dieser Bildausschnitt in Büchern und auf Karten abgedruckt. Die Aufmerksamkeit des Betrachters liegt dabei in der Regel auf dem rechten Arm Gottes, der sich kraftvoll zu Adams schlaffer Hand hin ausstreckt.
Was in diesem Ausschnitt meist nicht zu sehen, oder wenn, dann leicht zu übersehen ist, ist der linke Arm Gottes. In ihn hinein schmiegt sich vertrauensvoll eine junge Frau, die mit wachem und etwas skeptischem Blick das Geschehen beobachtet. Es ist nicht bekannt, wen der Maler damit darstellen wollte. Vielleicht ist es Eva, doch dann hätte Michelangelo dem biblischen Schöpfungsbericht vorgegriffen, denn nach ihm wird bekanntlich Eva nach bzw. aus Adam geschaffen.
Wahrscheinlicher ist, dass der Maler damit die Weisheit darstellen wollte. Von ihr berichtet die eher unbekannte Schöpfungserzählung im Buch der Sprichwörter (vgl. 1. Lesung): „Ich wurde vor aller Zeit gebildet, von Anbeginn, vor den Uranfängen der Erde. (…) Ich war dabei, als er den Himmel erstellte … Als er die Grundfesten der Erde umriss, da war ich der Liebling an seiner Seite, war Tag für Tag seine Freude.“

Sophia (das griechische Wort für Weisheit) als die geliebte Gespielin Gottes: eine zärtliche Liebesbeziehung im Urbeginn der Zeiten.
Ein männlicher Schöpfer, der bei all seinem Tun die weibliche Weisheit an seiner Seite hat. Eine Schöpfung, die aus der Liebe dieser beiden erwächst und von ihr beseelt wird. Was für ein schönes Bild! Und was für eine andere Denkmöglichkeit der Schöpfungsgeschichte, in deren kirchlichen Auslegungen das Weibliche doch oft eine eher unrühmliche Rolle spielte!

ZUM WEITERDENKEN

„Ein männlicher Gott, der dem Weiblichen an seiner Seite von Herzen zugetan ist.“ (Hubert Gaisbauer) Wie geht es mir mit diesem männlich-weiblichen Gottesbild?

SR. BARBARA FLAD
Barmherzige Schwester des hl. Vinzenz von Paul, Seelsorgerin im Krankenhaus St. Vinzenz in Zams.
Die Autorin erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

STENOGRAMM

■ **Chance.** Der Katholische Familienverband Österreich sieht im Wechsel an der Regierungsspitze eine Chance für konstruktive Zusammenarbeit: „Wir haben mit Christian Kern als Verhandlungspartner positive Erfahrungen gemacht und konstruktive Ergebnisse erzielt“, erinnert sich Familienverbandspräsident Alfred Trendl. Bei den Verhandlungen zwischen dem damaligen ÖBB-Chef und neuen Bundeskanzler Kern ging es um familienfreundliche ÖBB-Tarife für Mehrkindfamilien.

Christian Kern startet als neuer Bundeskanzler. REUTERS

■ **Wahlaufruf.** Die Katholische Aktion Österreich (KAÖ) und die Katholische Frauenbewegung haben die Bürger dazu aufgerufen, zur Bundespräsidentenstichwahl am 22. Mai zu gehen. KAÖ-Präsidentin Gerda Schaffelhofer ermunterte die Wähler, die Kandidaten Norbert Hofer und Alexander Van der Bellen „genau unter die Lupe zu nehmen“. Aus christlicher Sicht sei es zu wenig, „wenn ein Kandidat sich auf den christlichen Glauben oder christliche Werte beruft“, denn ein solches Bekenntnis müsse mit Leben und Handeln übereinstimmen.

■ **Abgewiesen.** Im Rechtsstreit um die nächtlichen Glockenschläge des Linzer Mariendoms hat der Oberste Gerichtshof das Revisionsbegehren eines klagenden Anrainers zurückgewiesen. Der Kläger forderte von der Dompfarre, das nächtliche „Zeitschlagen“ der Domglocken zu unterlassen, weil es seinen Schlaf störe und seine Gesundheit beeinträchtige. Seine Klage war zuvor bereits vom Landesgericht Linz und vom Oberlandesgericht Linz abgewiesen worden.

Überraschende Aussagen von rund 870 Generaloberinnen

Papst will Frauen-Diakonat eingehend prüfen lassen

„Was hindert die Kirche daran, die Frauen unter die Ständigen Diakone aufzunehmen, genau so, wie es bereits in der Urkirche war?“ Die Beantwortung dieser Frage durch den Papst vor 870 Leiterinnen von Frauenorden hat großes Echo hervorgerufen.

Der Papst erzählte bei der Audienz für die Ordensfrauen in Rom zunächst, was ihm ein Forscher zu diesem Thema erklärt habe. Dann sagte er: „Zusätzlich möchte ich eine offizielle Kommission einrichten, die diese Frage durchdenkt: Ich denke, es wird der Kirche guttun, diesen Punkt zu klären.“
Sr. Angelika Garstenauer von den Franziskanerinnen von Vöcklabruck und Sr. Michaela Pfeiffer-Vogl von den Marienschwestern vom Karmel nahmen an der Audienz teil. Die beiden Generaloberinnen sind sich einig: Der Papst sei als Hörender gekommen. „Er sagte, dass er unsere Fragen zwar schon erhalten habe. Er wolle sie aber von uns hören. Die Schwestern haben sie dann vorgetragen“, berichtet Sr. Michaela. Sr. Angelika fügt an: „Ich denke, dass die Kirche in eine Aufbruchstimmung kommt, wenn Themen angesprochen werden dürfen. Da wurde ein Raum geöffnet, ohne dass gleich gewertet wird. Wir hoffen und denken, dass Papst Franziskus uns gut versteht und neue Wege findet.“

Kompliziert. Tatsächlich ist das Thema einer Wiedereinführung des Diakonats der Frau kompliziert. Dass es weibliche Diakone in den ersten Jahrhunderten gab, ist unbestritten. Aus dem syrischen Raum ist auch ein Weihegebet bezeugt. Die Frage ist, welche liturgischen Aufgaben sie neben dem karitativen Diakonendienst übernahmen: Einige Forscher sagen, Diakoninnen hätten vorrangig das übernommen, was ein Mann aus Anstandsgründen nicht tun sollte (Körperkontakt bei der Taufe von Frauen zum Beispiel). Weiters wird argumentiert, dass sich das Diakonat verändert habe: Heute ist es die erste der drei Weihestufen in der Kirche (Diakon, Priester, Bischof), das sei nicht mit der Situation der frühen Kirche vergleichbar. Kann man heute also Frauen zwar zu Diakonen, nicht aber zu Priestern weihen? Eine Priesterweihe für Frauen wurde von den Päpsten – auch von Papst Franziskus – ausgeschlossen. Der Kirchenhistoriker Hubert Wolf sagt dazu, der Ständige Diakonat sei eine eigene Weihestufe: „Dann kann es doch zumindest auch theoretisch einen Ständigen Frauendiakonat geben, der nicht automatisch zur Priesterweihe führen muss.“

Was war gemeint? Vatikansprecher Federico Lombardi relativierte die Papstaussagen vor den Generaloberinnen: Möglicherweise gehe es dem Papst nur darum, die Rolle der weiblichen Diakone historisch zu untersuchen. Die deutsche Ordensfrau Katharina Ganz widersprach dieser Interpretation der Papstworte: „Papst Franziskus ist ein Mann des Zweiten Vatikanischen Konzils und es würde aus meiner Sicht keinen Sinn machen, nur rückwärts zu schauen.“ Für Sr. Angelika Garstenauer wäre es wichtig, dass Frauen in der Kirche mitgestalten und dass Frauen und Männer gemeinsam wertschätzend, ehrlich und offen für Gott, Kirche und Welt wirken. Sr. Michaela Pfeiffer-Vogl sagt: „Es ist wichtig, dass die Fähigkeiten von Frauen in der Kirche mehr offizielle Anerkennung und Bestätigung erfahren als bisher.“ HEINZ NIEDERLEITNER

Diakone tragen die Stola über eine Schulter. KNA

Stichwort: Diakonat

Dem Diakon (Helfer, Diener) bekleidet ein Amt in der Kirche. Neben dem Bereich der Diakonia (Dienst am Menschen, karitative Aufgaben) übernimmt er Dienste wie Taufe, Verkündigung des Evangeliums und Predigt. In der frühen Kirche war das Diakonat ein eigener Dienst, verringerte sich dann zu einer „Durchgangsweihestufe“ auf dem Weg zur Priesterweihe und wurde durch das Zweite Vatikanische Konzil durch Einführung des Ständigen Diakonats wiederbelebt. Zu Ständigen Diakonen können auch verheiratete Männer geweiht werden.

Für den Weltjugendtag in Krakau gibt es bereits mehr als eine halbe Million Anmeldungen. KNA

Anmeldungsflut für den Weltjugendtag

Papst Franziskus wird beim katholischen Weltjugendtag im Juli im polnischen Krakau mehr Menschen zu Feiern versammeln als in allen von ihm bisher besuchten europäischen Städten. Nach Angaben der Organisatoren übersteigen die aktuellen Anmeldezahlen für das große internationale kirchliche Jugendtreffen die Erwartungen deutlich. 574.000 größtenteils nichtpolnische Jugendliche hätten sich bereits registriert. Zur Abschlussmesse in Wieliczka-Brzegi werden auch viele Polen anreisen; man rechnet mit zwei Millionen Gläubigen. Der mehrtägige katholische Weltjugendtag beginnt am 26. Juli; Papst Franziskus stößt am 28. Juli dazu. Der Papst besucht in Polen auch die KZ-Gedenkstätten in Auschwitz und Birkenau sowie den Marienwallfahrtsort Tschenstochau. Er hat im Oktober 2015 das „Jahr der Barmherzigkeit" ausgerufen und kommt deshalb in Krakau auch in das dem Gedenken der zwei Heiligen Sr. Faustina und Papst Johannes Paul II. (1978–2005) gewidmete „Heiligtum der Göttlichen Barmherzigkeit" im südlichen Stadtteil Lagwieniki. Seit 2011 werden dort die wegen des Anschlags auf den polnischen Papst am 13. Mai 1981 blutverschmierte Soutane und eine Ampulle mit seinem Blut als Reliquien ausgestellt. Präsentiert wurde unlängst neben der Weltjugendtags-Website www.krakow2016.com auch eine eigens entworfene App (app.krakow2016.com). Der offizielle Twitterhashtag zum Weltjugendtag lautet „#krakow2016".

Erdogan ließ Kirchweihe verbieten

Nach der Entmachtung seines langjährigen politischen Weggefährten Ahmet Davutoglu – er verhandelte zuletzt mit Vertretern des „Ökumenischen Bundes von Konstantinopel" über die Rückkehr vertriebener Christen und ihrer Nachkommen in die Türkei – schlägt der türkische Staatschef Recep Tayyip Erdogan einen ungebremsten Konfrontationskurs gegen nichtmuslimische Minderheiten ein. So wurde der für Mai vorgesehene Besuch des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. in Özlüce zu einer Kirchen-Neueinweihung abgesagt. Das Verbot wird von Beobachtern als gezielter Affront gegen das Ökumenische Patriarchat angesehen.

Lehmann-Rücktritt vom Papst angenommen

Papst Franziskus hat den Rücktritt des Mainzer Bischofs und langjährigen Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, angenommen. Das wurde im Rahmen eines Festgottesdienstes zu Lehmanns 80. Geburtstag am Pfingstmontag bekannt. Der aktuelle Vorsitzende der Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, bezeichnete bei den Feierlichkeiten den Jubilar als „großes Geschenk". Zuvor war Lehmann mit der Martin-Luther-Medaille der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ausgezeichnet worden. Damit werden seine „einzigartigen Verdienste um die Ökumene in Deutschland" gewürdigt, wie die EKD erklärte.

Fundraising Verband Austria: Über das Leben hinaus Gutes tun

Fast 55 Millionen Euro wurden 2015 mittels Testamenten und Vermächtnissen an gemeinnützige Organisationen gespendet. Gerade auch kirchliche Organisationen tragen mit ihrem engagierten Einsatz dazu bei, Nächstenliebe in unserer Zeit zu leben und damit Zeugnis für die Liebe Christi abzulegen. „Vergissmeinnicht.at – die Initiative für das gute Testament, vereint 70 gemeinnützige Organisationen, darunter 15 kirchliche oder kirchennahe Organisationen wie die Caritas, die Diakonie, Missio, Jugend eine Welt, die Malteser oder Kirche in Not. Sie möchte vor allem dafür Bewusstsein schaffen, dass man mit seinem Vermächtnis über das eigene Leben hinaus Gutes tun und eine gemeinnützige Organisation unterstützen kann. ▶ **Mehr Infos in der Beilage zu dieser Ausgabe**

Als Zeichen des Danks und der Anerkennung pflanzt „Vergissmeinnicht.at - Die Initiative für das gute Testament" jedes Jahr symbolisch Vergissmeinnicht-Pflanzen.
PETER THOMAS MEYER, JUGEND EINE WELT

Menschen mit niedrigem Selbstwert müssen wieder lernen, sich zu lieben

Ich bin nicht gut genug

Sophie lebt gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten Matthias in einer Kleinstadt. Vor Kurzem wurde sie von ihrer Firma gekündigt. Aber nicht nur das macht ihr große Sorgen.

„Ich schaffe es sowieso nicht, eine neue Arbeit zu finden. Niemand will mich. Die anderen sind besser als ich!“, seufzt sie.
Zudem macht Sophie ihrem Lebensgefährten ständig Vorwürfe, weil sie glaubt, dass er sich einmal eine andere Frau suchen wird. „Was ist, wenn Matthias einmal eine Frau trifft, die hübscher ist als ich?“ Sophies Selbstwert ist im Keller.

Mögliche Ursachen in der Kindheit. Als sie ein kleines Mädchen war, hatte Sophies Mutter immer etwas an ihr auszusetzen: „Hände auf den Tisch! Stell dich gerade hin! So einen kurzen Rock zieht man nicht an! Schäm dich! Du bist zu blöd dafür!“ Kinder tun alles, um Anerkennung von ihren Eltern zu bekommen. Wenn Menschen, so wie Sophie, kritisiert wurden, suchen sie diese oft ein Leben lang.

Teufelskreis aus Vorwürfen und Selbstabwertung. Wenn sich Sophie nicht gut fühlt, bombardiert sie Matthias mit Vorwürfen und Beschimpfungen: „Du kümmerst dich nicht um mich! Du bist zu viel in der Firma!“ Hinterher fühlt sie sich immer schlecht und wertet sich selbst ab: „Ich bin so blöd! Mich kann man nicht lieben. Ich habe das nicht verdient.“
Menschen mit geringem Selbstwert werten sich (und andere) häufig ab. Sie fühlen sich schnell einmal kritisiert, verletzt und beleidigt, weil sie davon ausgehen, dass auch andere Menschen so negativ denken wie sie selbst. Sie haben nicht gelernt, für sich selbst einzustehen und zu sagen, was sie wollen. Sie haben Angst davor, „Nein“ zu sagen, weil sie sich vor der Reaktion der anderen fürchten.
Manche verhalten sich schüchtern im Hintergrund und schlucken so viel Ärger hinunter. Grundtenor in ihrer Opferhaltung: „Da kann man sowieso nichts machen.“
Die anderen lassen von Zeit zu Zeit den Ärger heraus – auf aggressive, sarkastische Art, manche sogar mit Gewalt.
Auch Eifersucht kann die Folge von geringer Selbstachtung sein. Sophie denkt, sie sei nicht genügend attraktiv für Matthias, und befürchtet, dass er sie verlassen würde.

Ohne Selbstwertgefühl gewinnen Zweifel und Ängste die Oberhand. Um sich wieder selbst zu lieben und anzunehmen, bedarf es oft auch professioneller Hilfe. FOTOLIA.COM – RAFAEL BEN-ARI

Mit Perfektion nach Anerkennung heischen. Oft werden Menschen mit geringem Selbstwert zu Perfektionisten. Sie hoffen, dass sie damit irgendwann genügend Anerkennung bekommen, und wollen mit aller Kraft beweisen, dass sie nicht minderwertig sind. Selbst wenn sie etwas besonders gut machen, sind sie mit dem Erreichten nicht zufrieden. Ihr Hunger nach Bestätigung wird durch keinen noch so großen Erfolg gestillt.
Das Perfektionsstreben macht selbst vor dem Körper nicht Halt: Viele Menschen sind unglücklich über ihr Aussehen. Sie wären gerne dünner, hübscher, hätten Locken oder eben keine. Die Nase ist schief, der Busen zu klein. Schönheitsoperationen boomen.

Die Maßstäbe der anderen. Wenn man sich ständig den Kriterien unterwirft, die andere anlegen, wird man nicht glücklich. Das Kritisieren und Bewerten in „gut“ oder „schlecht“ kommt von außen und hat mit dem eigenen Wert nichts zu tun.

Was hilft, den Selbstwert zu steigern? Der Soziologe Hartmut Rosa hat herausgefunden, dass die Menschen glücklich sind, die Dinge tun, die sie lieben. Unglücklich sind jene, die sich immer nach anderen richten und Dinge tun, weil sie von anderen positiv bewertet werden. Ihre Motivation für das Tun wird von außen gesteuert.
Hilfreiche Bestärkungen für mehr Selbstliebe:
– Im Zweifelsfall stehe ich immer zu mir.
– Ich mag mich!
– Auch wenn ich einen Fehler mache, werte ich mich nicht ab, sondern stehe dazu, weil Fehler zum Leben gehören.
– Ich lobe mich selbst, wenn mir etwas gelungen ist.

Mehr Selbstliebe und Selbstverantwortung. Es ist wichtig, sein Leben nach den eigenen Vorstellungen und Werten zu gestalten. Man muss nur sich selbst gefallen, nicht den Eltern, Nachbarn und Kolleg/innen. Selbst wenn einen andere belächeln, sollte man stark genug sein und sich selbst treu bleiben.

▶ Literaturtipps: Hartmut Rosa, Resonanz – Eine Soziologie der Weltbeziehung, Suhrkamp Verlag 2016.
Bärbel Wardetzki, Weiblicher Narzissmus – Der Hunger nach Anerkennung, Kösel 2007.

BERATUNG

ANDREA HOLZER-BREID
BEZIEHUNGLEBEN.AT
BERATUNGSSTELLE LINZ

▶ **Bei Fragen,** Problemen ... wenden Sie sich an: Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrengasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39 beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at

Nicht ob ein Kind ab und zu mithelfen muss ist die Frage, sondern wie oft es dazu eingeteilt wird.
BEGSTEIGER

Wie intensiv kann man Kinder zum Mithelfen einteilen?

Oft wollen Kinder den Eltern ohnehin helfen. Aber was ist, wenn diese „Mithilfe" bei Tätigkeiten, die mit den Kindern nichts zu tun haben, zu selbstverständlich wird?

Fallbeispiel: Ein Bekannter führt bei mir zu Hause eine Reparatur aus. Das Ganze läuft auf Gegenseitigkeit, ich habe ihm auch schon einmal geholfen. Aber der Bekannte hat seinen elfjährigen Sohn mitgebracht, dem er Handgriffe aufträgt. Ich habe Zweifel, dass der Bub das freiwillig macht. Soll ich etwas sagen?

Antwort: Dass ein Kind seinem Vater bei handwerklichen Arbeiten hilft, noch dazu wenn es um unbezahlte Gefälligkeitsarbeiten unter Bekannten geht, ist für das Kind zunächst kein Schaden. Wenn der Vater achtsam mit ihm umgeht und ihm während der Arbeit das eine oder andere erklärt, wird der Junge Interesse und Ehrgeiz entwickeln und gerne helfen. Schließlich ist das auch ein Vertrauensbeweis des Vaters gegenüber seinem Sohn.

Freiwilligkeit. Entscheidend ist also die Freiwilligkeit. Und die hat viel damit zu tun, wie oft der Vater seinen Sohn zur Hilfe auffordert: Wenn er jeden Tag eine oder gar mehrere Stunden mithelfen soll, wird die Lust schnell zur Last. Eine so starke Inanspruchnahme des Elfjährigen, dessen Hauptaufgabe die Schule ist, darf nicht sein. Aber ab und zu einmal eine Stunde Mitarbeit ist ebenso wenig ein Problem wie die gut dosierte Mithilfe des Elfjährigen bei der Arbeit in Haushalt und Küche. Wenn also keine starken Indizien dafür vorliegen, dass der Vater den Sohn überbeansprucht, würde ich nichts sagen.

Gefährlichkeit. Ein zweites Kriterium betrifft die Gefährlichkeit der Arbeiten. Manche Reparaturen bergen ein erhöhtes Risiko – die meisten Unfälle passieren im eigenen Haushalt. Ob jemand einen Stromschlag bekommt, von der Leiter fällt oder sich an einer scharfen Kante schneidet – bei Reparaturen lauern zahlreiche Gefahren. Wenn der Vater seinem Sohn aber keine zu gefährlichen Aufgaben erteilt und wenn er ihm zudem die optimalen Sicherheitsvorkehrungen beibringt, dann lernt der Sohn frühzeitig und mit klarem Verstand, Gefahren zu erkennen und auszuschalten. Und das ist für ihn ein großer Gewinn.

Ethik im Alltag

Eine Serie mit

MICHAEL ROSENBERGER
UNIVERSITÄTSPROFESSOR FÜR MORALTHEOLOGIE, KATHOLISCHE PRIVATUNIVERSITÄT LINZ

TEIL 1 VON 4

Gartenperlen in Rot, Schwarz und Grün sind Stück für Stück ein Genuss. FOTOLIA/VOLFF

AUFGETISCHT

Sommerbeeren-Bowle

Zutaten:
250 g Himbeeren,
250 g Brombeeren,
250 g rote, schwarze und weiße Ribiseln,
200 g Staubzucker,
4 cl Himbeerlikör (20 Vol %),
3/4 l trockener Weißwein (z. B. Riesling),
3/4 l trockener Frizzante.

Zubereitung: Himbeeren trocken verlesen oder kurz abbrausen und gut abtropfen lassen. Brombeeren und Ribiseln waschen, von den Stielen befreien und gut abtropfen lassen. Die Beeren mit Staubzucker mischen, Himbeerlikör daraufgießen und zugedeckt 1 bis 2 Stunden an einem kühlen Ort ziehen lassen. Den Wein dazugeben und 2 weitere Stunden ziehen lassen.

Vor dem Servieren mit gekühltem Frizzante aufgießen.

▶ **Aus: Himmlisches im Glas,** Brigitte Mramor, Welt der Frau Verlag.

Süß, fruchtig und gesund sind sie, die Sommerbeeren

Beerige Genüsse

Ob Erdbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren, Brombeeren, Heidelbeeren oder Ribiseln – frisch vom Strauch schmecken sie am besten. Noch ist Zeit, sie im Garten oder am Balkon zu setzen.

BRIGITTA HASCH

Ein Garten voller Beeren, das ist das Paradies für kleine und große Naschkatzen. Zum Greifen nah, immer frisch und reich an Vitaminen. Erdbeeren kann man auch in Töpfen am Balkon ziehen. Auch Ribiseln und Stachelbeeren kann man dort von der Hand in den Mund genießen.
Für die Beerensträucher im Garten sollte man eineinhalb bis zwei Quadratmeter reservieren. Lockert man die Erde gut auf, haben es die kleinen Pflänzchen leichter. Ist der Boden sandig, verbessert man ihn mit Kompost, Mist oder Grün-Dung. Himbeeren und Brombeeren bilden längere Ruten, die sich gut entlang von gespannten Drähten oder Rankgerüsten emporschlängeln. Je sonniger und windgeschützter der Standplatz ausgesucht wird, desto reicher sollte die Ernte ausfallen.

Süß, aber empfindlich. Bei den Himbeeren ist die Reifezeit je nach Sorte unterschiedlich. Manche können schon im Juni, andere erst im Oktober geerntet werden. Die Früchte sind sehr druckempfindlich, also sollte man sie sehr vorsichtig vom Strauch nehmen. Nach Möglichkeit sollte man sie trocken reinigen, denn beim Waschen verlieren sie ihren süßen Geschmack. Doch Achtung: Auch kleine Würmer naschen gerne von den süßen Himbeeren.

Robust, aber leicht säuerlich. Stachelbeeren kann man als Strauch oder am Hochstamm ziehen. Die Früchte sollte man lange reifen lassen, dann werden sie süßer. Wer früh erntet, sollte der Marmelade etwas mehr Zucker beifügen. Stachelbeeren lassen sich zur späteren Verarbeitung auch gut einfrieren.

Bunt und vitaminreich. Es gibt mehr als 50 Ribisel- oder Johannisbeersorten. Auf Kuchen oder als Marmelade sind sie besonders beliebt. Waschen sollte man die Ribiseln, solange sie noch an den Stielen sind, sonst verlieren sie zu viel Saft. Wer sie einfriert, sollte sie auf einem Tablett vorfrieren, sonst verklumpen die Beeren, die im Übrigen einen besonders hohen Vitamin-C-Gehalt aufweisen.

Wild und stachelig. Brombeeren nehmen jeden Platz, der sich ihnen bietet. Selbst an Waldrändern oder in verwilderten Gärten sind die anspruchslosen, meist stacheligen Sträucher zu finden. Die Beeren enthalten neben Vitaminen besonders viel Kalzium und Eisen. Daher können sie das Risiko für Krebs und Herz-Kreislauf-Erkrankungen senken, den Blutdruck regulieren und das Immunsystem positiv beeinflussen.

Karl Salzmann in der Feldkircher Johanniterkirche

Donner- und Trommelschlag

Die Johanniterkirche in Feldkirch zeigt eine raumgreifende Soundinstallation des Vorarlbergers Karl Salzmann (Jahrgang 1979). Im KirchenBlatt-Interview erzählt er über seine Beweggründe, diese „totalitären Klänge" zu platzieren.

WOLFGANG ÖLZ

Ein riesiges Pendel aus vier Lautsprechern bewegt sich im Kirchenschiff und gibt einen unangenehmen, lauten Klang von sich. Außerdem ist ein Kreis von Trommeln im Raum angeordnet. Es geht Karl Salzmann darum, den Eindruck zu vermitteln, dass der Klang den ganzen Raum einnimmt: „Ich erzeuge da eine stehende Welle im Raum, die das Ganze nicht nur physisch erfahrbar macht, sondern an der ganzen Gebäudesubstanz rüttelt. Es geht um Raumeinnahme, um ein Nicht-mehr-auskommen-Können."
Der Kurator der Johanniterkirche, Arno Egger, sieht die Ausstellung als „im Grunde sehr bedrückend". Das Werk bewirke einen Druck auf der Brust, und lasse den Boden vibrieren. Man halte es nicht lange in diesem Raum aus, drei Minuten reichen völlig.

Metaphern der Macht. Indirekt möchte Karl Salzmann mit seiner Arbeit „Totalitäre Klänge" die Auswirkungen diktatorischer Regime wie den Nationalsozialismus oder den Stalinismus problematisieren. In diesem Fall arbeitet der Künstler mit Symbolen und Metaphern. Durch das Pendeln erfüllt der Schall den Raum physisch und damit verweist er auf autoritäre Systeme, die nicht nur geistig, sondern auch physisch unerträglich werden können. Dabei soll jeder Betrachter für sich selber entscheiden, was er konkret als totalitär beurteilen will, sei es nun der Terror des Islamischen Staates oder totalitäre Tendenzen in unserer Gesellschaft.
Die im Kirchenschiff kreisförmig angeordneten Trommeln werden einerseits von dem mächtigen, schwingenden Pendel beeinflusst, und andererseits stehen sie selbst als eine Metapher für Macht. Salzmann: „Marschtrommeln waren immer ein Symbol für Krieg, für Fußvolk und Infanterie, als Signalgeber dafür, dass man in den Krieg loszieht." Die Marschtrommel ist eine zentrale Metapher für die Gewalt.

Auch Geräusche als Musik. Seine Tradition verortet Salzmann in der „Musik konkret". Dabei handelt es sich um eine Kompositionstechnik, die gespeicherte Klänge von Instrumenten oder Alltagsgeräuschen elektronisch verfremdet.
Es geht ihm um eine avantgardistische Haltung in der Musik, bei der alle Geräusche, nicht nur wohltemporierte Töne, Gegenstand eines Kunstwerkes sein können. Ein wichtiger Vorreiter der Geräuschekunst war in den 1920er-Jahren der italienische Futurismus. In ihrer brachialen Sprache haben die Futuristen gefordert, dass Geräusche statt klassischer Musik Einzug in die Konzertsäle finden sollten. Karl Salzmann sieht sich weniger als Komponist, sondern mehr als bildender Künstler, der mit Objekten im Raum arbeitet. Er forscht als Dozent am Institut für Bildende und Mediale Kunst der Universität für angewandte Kunst in Wien. Dort, an der Angewandten, recherchiert er auch zum Thema Klang und Macht. Seine Dissertation schreibt er zum Thema „Plattenspieler im Improvisationskontext". In Vorarlberg ist er in der Kunstwelt seit 2013 bekannt. In diesem Jahr war er als „rookie"-Preisträger, einem beachtenswerter Kunstpreis auf der „Art Bodensee", vertreten. Vorarlberg besucht er einmal im Jahr.

Die Stille als wichtigster Teil. Die Johanniterkirche habe als Raum einen großen Einfluss auf die Arbeit. Er selbst hat noch nie in dieser Dimension arbeiten können. Seine früheren Arbeiten sieht er in einer Linie, der Klang hat immer eine große Rolle gespielt, wobei ihm der Bezug zu musiktheoretischen Schriften wichtig ist.
Bei der Arbeit in der Johanniterkirche ist es durchaus intendiert, dass man nicht mit einem Lächeln hinausgeht, sondern auch ein bischen niedergeschlagen. Der beste Effekt ist für den Künstler, wenn sein Werk die Diskussion anregt, sei es nun eine positive oder eine negative.
Als Gegenpol zur Geräuschkunst lässt Karl Salzmann die Stille gelten. Auch John Cage, ein berühmter, moderner Komponist des 20. Jahrhunderts, hat gesagt, dass die Stille der wichtigste Teil der Musik und des Komponierens ist. Dabei gibt der Künstler zu bedenken, dass es eigentlich keine Stille gebe, weil selbst in einem schalltoten Raum höre man immer noch seinen Puls und sein Herz schlagen.

▶ **Karl Salzmann: Totalitäre Klänge.** Kurator: Arno Egger. Johanniterkirche, Marktgasse 1, Feldkirch, Bis 13. August 2016. Öffnungszeiten: Di-Fr, 10-12 und 15-18 Uhr.

Ein riesiges Pendel aus vier Basslautsprechern und 28 kreisförmig angeordnete Marschtrommeln beherrschen den Raum der Johanniterkirche vollkommen. Karl Salzmann, in Bludenz geboren, lebt in Wien und freut sich seine bislang größte Soundskulptur realisieren zu können. ÖLZ (2)

Das Band, das den Radler mit seinem Rad verbindet, ist eines der Liebe, das selbst die Zeit nicht zu zerstören vermag, falls das Leben sie getrennt hat.
ULRIKE BUDER-GASSNER

Mit der Nase im Wind

Das Fahrrad wird heuer 199 Jahre alt. Grund genug für eine Lobrede auf die Erfindung des Försters Karl Drais, die zu einem Mythos geworden ist und sich zur Utopie entfaltet.

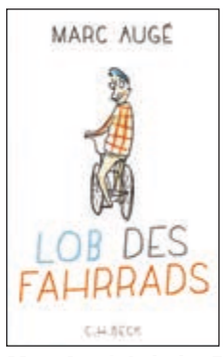
WALTER L. BUDER

So ein Fahrrad, das ist eine tolle Geschichte und das Radfahren auch. Einmal gelernt, vergisst man es nie mehr. Es gehört zu den Erlebnissen der Kategorie „Das-Erste-Mal", ist und tief im emotionalen Gedächtnis verankert. Der erste Tritt ins Pedal ist der Beginn einer neuen Autonomie, begleitet vom unvergesslichen Erleben der Auswirkung eigener Kraft. Radfahren gehört zu den ersten bewussten Freiheitserfahrungen in einem Menschenleben.
Was Kampf und Leiden bedeutet, wird durch das Fahrrad ebenso vermittelt, wie die Möglichkeiten und Grenzen von menschlichen Grunderfahrungen.
Aus diesem „Stoff" ist der - überpersönliche - Mythos gestrickt, der „nur entstehen kann, wenn er von der Geschichte getragen wird und die Menschen darin die transzendente Form ihres eigenen Lebens erkennen." Und er wird stärker, wenn er in der Erfahrung derer, denen er erzählt wird, ein Echo findet.

„Radfahrer sind die neuen Flaneure, mit der Nase im Wind erfreuen sie sich am Duft der Kastanienbäume. Unbemerkt gleiten sie in eine poetische Geographie und verwirklichen eine ganz reale Utopie: den Humanismus des Radfahrens."
MARC AUGÉ

Lebensfreude. Wenn man nun bedenkt, dass 11.529 Radlerinnen und Radler (Stand Dienstag dieser Woche) beim Vorarlberger RADIUS-Fahrradwettbewerb 2016 mittun, ist da eine gar nicht mehr so kleine Revolution im Gange. „Allein schon weil das Radfahren dem Traum einer utopischen Welt, in der es allen in erster Linie auf Lebensfreude ankommt und jeder Respekt genießt, eine greifbare Dimension verleiht", so der französische Anthropologe Marc Augé in seinem kürzlich auf Deutsch erschienenen Buch „Lob des Fahrrads". Augé hat eine „Ethnologie des Nahen" begründet, eine Art kulturwissenschaftliche Anthropologie mit der „Nase im Wind". Das tut der Seriosität des Ganzen keinen Abbruch.

Wer nun den Wind im Gesicht mag oder gar liebt, wird diese 100 Seiten der Eloge (Lobrede) auf das Fahrrad mit Vergnügen und Gewinn - immer aber: lächelnd - lesen. Der gelassene Humor macht Rückenwind für lehrreiche, erstaunliche und motivierende Ein- und Ansichten zur zukunftsträchtigen und gesellschaftsrelevanten Utopie einer „Vélo liberté".
Die 12 Zeichnungen von Philipp Waechter unterstützen die Wirkung der Gedanken ebenso wie Michael Bischoffs feine Übersetzung dieses Manifestes der Fahrradfreiheit aus dem Französischen.



Marc Augé, Lob des Fahrrads. Aus dem Französischen von Michael Bischoff. Mit Zeichnungen von Philip Waechter. München 2016. Verlag C.H. Beck. € 15,40. C.H. BECK

Maiandacht mit Mariensingen

Mariensingen mit den Merwowinger Bläsern, dem Götzner Dreigesang und den Wälder Saitenfegern. Mit Gedenken an Franz Jägerstätter. ▶ **So 22. Mai, 15 Uhr,** Basilika, Rankweil.

Rosario Bonaccorso: Meister des Jazz. WWW.LEUCHTENDE-BILDER.AT

Jazz und Mystiker zu Kirchenfenstern

Der italienische Jazzbassist Rosario Bonaccorso ließ sich von Fenstern aus Vorarlberger Kirchen inspirieren und komponierte für die Ausstellung „Leuchtende Bilder" im Atrium des vorarlberg museums Werke zum Thema Mystik und Barmherzigkeit. Aufgeführt werden sie nun von ihm und weiteren Meistern des europäischen und amerikanischen Jazz: der Sängerin Adrienne West aus New York, dem Pianisten Andrea Pozza aus Genua und dem Vorarlberger Trompeter Martin Eberle. Die Schauspielerin Renate Bauer liest dazu Texte großer Mystiker.
Eintritt: 15.- € / 12.- € ermäßigt.

▶ **Mi 1. Juni, 20 Uhr,** Atrium, vorarlberg museum, Bregenz.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Antje Sabine Naegeli: Umarme mich, damit ich weitergehen kann. Gebete des Vertrauens. Herder Verlag 2015, 191 Seiten, broschürt, € 13,40. HERDER

Die Gebete des Vertrauens von der in der Schweiz lebenden Therapeutin und Theologin Antje Sabine Naegeli sind schon ein Klassiker. Die erste Auflage erschien im Jahr 2010. Die Autorin versteht es in herzwarmen und einfühlsamen Worten das auszudrücken, was einem im menschlichen Leben begegnet. Da sind Freude und Dankbarkeit, da sind Schmerz und Verlassenheit, da ist die inständige Bitte um Begleitung, da ist das Schwere, das getragen werden muss und da ist ganz besonders auch das, was heil wird und das Leben reich macht. Aus den Texten ist zu spüren, dass sie nicht am Schreibtisch entstanden, sondern aus dem alltäglichen Leben in der Begleitung mit Menschen gewachsen sind.

Die Sammlung dieser Gebetsversuche lädt uns ein, nicht nur Worte und Gedanken vertrauensvoll an Gott zu richten, sondern ganz besonders auch als Hörende und als Stillgewordene vor Gott zu treten. Immer wieder gibt es für uns Zeiten, in denen uns das Beten schwer fällt und wir zögern oder gar verstummen. Und doch kann uns manchmal die Zuversicht durchdringen und zu einer Gewissheit werden, dass unsere Gebete nicht ins Leere gehen, sondern Annahme finden bei Gott. Dafür ist dieses Buch sehr hilfreich.

Wer eine Gebetsschule für die nächsten Jahre sucht, wer Trost braucht und nach Worten ringt, wer einen Gedanken als Begleitung für den Tag sucht, die/der findet all das in diesem Buch. Es ist für mich zu einer besonders wertvollen Begleitung geworden.

CHRISTINE BERTL-ANKER

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

Buchhandlung „Die Quelle"
Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch
T 05522 72885-0
E-Mail: office@quelle-buch.at
Website: www.quelle-buch.at

Lebe deinen Traum

Wir unterstützen Sie dabei

Thomas Gassner
T 0676 83240 8275
E thomas.gassner@kath-kirche-vorarlberg.at

www.berufungscoaching.cc

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

22. bis 28. Mai 2016

SONNTAG 22. MAI

9.40 El Escorial – Traum eines Weltherrschers. Dokumentation über die Schloss- und Klosteranlage Escorial nordwestlich von Madrid und ihren Auftraggeber, König Philipp II. (Haus Habsburg). **ORF 2**

12.30 Orientierung. Jüdische und muslimische „Pilgerwege" in Rom – Kremsmünster: Nun doch Buch über Missbrauchsfälle – 200 Jahre Salzburg bei Österreich: Fürsterzbischof Hieronymus Colloredo. **ORF 2**

17.30 Gott und die Welt – Grenzen der Barmherzigkeit? (Dokumentation). Papst Franziskus spricht von einer „Revolution der Zärtlichkeit". Der Autor will herausfinden: Wofür engagieren sich Katholiken – und wo sind die Grenzen der Barmherzigkeit? **Das Erste**

20.15 Von Menschen und Göttern (Spielfilm, F, 2010). Der Film erzählt die wahre Geschichte von Trappisten-Mönchen, die 1996 unter ungeklärten Umständen getötet wurden. Der Film wurde 2010 in Cannes mit dem Großen Preis der Jury und dem Preis der Ökumenischen Jury geehrt. **arte**

MONTAG 23. MAI

22.25 Workingman's Death (Dokumentarfilm). Michael Glawogger (1959 bis 2014) geht den Fragen nach, ob körperliche Schwerstarbeit verschwindet oder ob sie nur unsichtbar wird – und wo sie im 21. Jahrhundert noch zu finden ist. **3sat**

23.30 Stars unter Palmen. Die Preisverleihung der 69. Filmfestspiele von Cannes. Der ORF-Filmexperte Christian Konrad und die ORF-Filmexpertin Martina Rényi berichten von den 69. Filmfestspielen von Cannes. **ORF 2**

Gott sei dank

Di 21.55 Das weiße Band (Spielfilm, A/F/D/I, 2009). Ein Dorf im protestantischen Norden Deutschlands, 1913/14, am Vorabend des Ersten Weltkriegs. Die Geschichte des vom Dorflehrer geleiteten Schul- und Kirchenchors. Seltsame Unfälle passieren und nehmen bald den Charakter ritueller Bestrafungen an. Drehbuch und Regie von Michael Haneke. **ORF III**

Foto: ORF/WEGA Film

Mi 11.30 Stift Rein (Dokumentation, 2009). Das Zisterzienserkloster Stift Rein liegt nordwestlich von Graz. Die Ordensbrüder blicken stolz auf ihre fast 900 Jahre währende Geschichte Die Zeiten sind seit jeher bestimmt von dem Versuch, ein spirituelles Leben abgeschieden von der Welt zu führen und doch den Kontakt zu den Menschen zu bewahren. **3sat**

Foto: ORF/Tellux Film

DIENSTAG 24. MAI

21.10 Dschihad: Der Kampf der Mütter (Dokumentation). Sabri hat sich als Dschihad-Kämpfer nach Syrien abgesetzt. Seine Familie muss sich damit abfinden. Seine Mutter Saliha beschließt, das Schweigen zu brechen. Gemeinsam mit anderen Eltern nimmt sie den Kampf gegen die Indoktrinierung ihrer Kinder durch islamistische Netzwerke auf. **arte**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Ein Brief an Allah. Eine poetische Dokumentation einer gläubigen Muslima über die Hoffnungen auf Gleichberechtigung. **ORF 2**

MITTWOCH 25. MAI

17.00 Das Buch der Bücher. Über das Hören. Auf der Suche nach Textstellen, die die Kraft der biblischen Sprache spüren lassen. **ARD-alpha**

FRONLEICHNAM 26. MAI

9.00 Cultus – Der Feiertag im Kirchenjahr (Dokumentation). Fronleichnam ist das Fest, an dem die Kirche nach außen geht. Was dieser Tag bedeutet, erfahren wir von Pater Florian in Stift Seitenstetten. – Whg. 18.20. **ORF III**

10.00 Katholischer Gottesdienst zu Fronleichnam. Zum 100. Katholikentag werden in Leipzig mehrere tausend Menschen erwartet. Der Fronleichnamsgottesdienst wird auf dem Augustusplatz gefeiert. Evangelische Christen gestalten den Gottesdienst mit. Es zelebriert der Berliner Erzbischof Heiner Koch. **Das Erste**

13.45 1000 Jahre Mainzer Dom – Anker in der Ewigkeit (Dokumentation). Das Meisterwerk der Romanik war im Mittelalter nicht nur Gotteshaus, sondern lange Zeit „Staatsdom" der deutschen Kaiser. Hier wurde europäische Politik geschrieben. **ARD-alpha**

21.05 Sommernachtskonzert der Wiener Philharmoniker. Inmitten des Schlossparks laden die Wiener Philharmoniker zu einem musikalischen Hochgenuss. 2016 betreten der Dirigent Semyon Bychkov und die Pianistinnen Katia und Marielle Labèque mit einem französisch geprägten Programm die Konzertbühne in Schönbrunn. Das Konzert wird weltweit in über 70 Ländern im Fernsehen übertragen. **ORF 2**

FREITAG 27. MAI

8.55 Das Recht der Macht (Dokumentarfilm). Die Entwicklung der militärischen Gesetzgebung zwischen Israel und seinen Nachbarländern steht im Mittelpunkt der Dokumentation. Der Film wurde beim Jerusalem Film Festival 2011 als beste Dokumentation ausgezeichnet. **ZDF**

11.50 Menschen & Mächte (Dokumentation). Die Not am Mann – Männerbilder im Wandel. **ORF 2**

22.15 Der Deutsche Filmpreis 2016 Der Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb) überträgt die Gala aus dem Berliner Palais unterm Funkturm, Jan Josef Liefers moderiert. **ARD**

SAMSTAG 28. MAI

14.55 Mystisches Salzkammergut. (Magazin) Welche Geheimnisse verbergen sich in den Seen des Salzkammerguts? **ServusTV**

Kirche mittragen

radiophon

Morgengedanken von Margit Hauft, Wels, Oberösterreich. So, Do 6.10, Mo–Mi, Fr, Sa 5.40, Ö2.

Zwischenruf von Superintendent Hermann Miklas, Graz. So 6.55, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Stumm im Zillertal, Erzdiözese Salzburg. L. Abaris: Kyrie; R. Führer: Lauda anima mea Dominum; U. Sisask: Sanctus, Benedictus. So 10.00, Ö2.

Foto: Schellhorn

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag von Heidi Lexe, Leiterin der der Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur in Wien. Mo–Mi, Fr, Sa 6.57, Ö1.

Radiokolleg. Wenn sich zwei streiten ... Strategien zur Konfliktlösung. Mo–Mi 9.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Chile zur Zeit der Pinochet-Diktatur. Mo–Mi, Fr 17.55, Ö1.

Dimensionen. Wie Frühgeborene ins Leben starten. Di 19.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Gefühle u. Geschichte. Emotionalität als Forschungsgegenstand. Mi 21.00, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus St. Ursula in Wien. W. A. Mozart: Missa brevis in D, KV 194; Lieder aus dem Gotteslob. Do 10.00, Ö1.

Memo. „Menschen unterwegs. Der Wiener Graben." Österreichs größte Fronleichnamsprozession. Do 19.05, Ö1.

Logos – Theologie und Leben. Kühn – inklusiv – relevant. Neue Wege in der Seelsorge. Sa 19.05, Ö1.

Fronleichnam

Alle Gottesdienste in den Pfarrgemeinden Vorarlbergs finden Sie im Internet unter:
▶ **www.kath-kirche-vorarlberg.at/gottesdienste**

TERMINE

▶ **Italienische Wallfahrt** zur Basilika Rankweil. Um 18.30 beginnt die Wallfahrt beim Rathaus und endet um 19 Uhr in der Basilika mit einer Messe auf Deutsch und Italienisch.
Sa 21. Mai, 18.30 Uhr, Start beim Rathaus Rankweil.

▶ **Solis Musica - Klassik im Pfarrsaal** mit „Dvoràks Salon". Gerald Futscher am Harmonium und das Montfort Quartett.
Karten: T 0664 1360193
So 22. Mai, 20 Uhr, Pfarrsaal, Nüziders.

▶ **Trauerseminar** für alle, die um einen geliebten Menschen trauern.
Kosten: € 88,- (für alle vier Termine) plus € 20,- Materialkosten.
Anmeldung bis 1. Juni:
E **astrid.bechter-boss@gmx.at**,
T 0680 2370346.
Weitere Termine: 17. und 24. Juni sowie 1. Juli.
Fr 10. Juni, 19 bis 22 Uhr, Pfarrsaal Mariahilf, Bregenz.

KLEINANZEIGE

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

KIRCHENBÄNKE
TISCHE + STÜHLE
www.wittmann-gmbh.at
Tel. 07615 2291

Transparent und fair

Für die Kirchenbeitragsstelle Dornbirn suchen wir eine/n
Kundenbetreuer/in
(100 % oder Teilzeit).

Katholische Kirche Vorarlberg

Näheres unter
kath-kirche-vorarlberg.at/jobs

Woche für das Leben vom 29. Mai bis 5. Juni

Das Leben feiern

Alle zwei Jahre wird in Vorarlberg eine „Woche für das Leben" begangen. Mit dieser Woche soll der Blick auf das Leben in all seinen schutzwürdigen und auch schutzbedürftigen Seiten gerichtet werden.

Alle Informationen rund um die Woche für das Leben finden Sie online:
▶**www.kath-kirche-vorarlberg.at/wochefuerdasleben**

▶ **So 29. Mai, 11 Uhr,** Eröffnungsgottesdienst und Schwangerensegnung mit Generalvikar Rudolf Bischof, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

▶ **So 29. Mai, 20 Uhr,** Vom Dunkel ins Licht - Vortrag mit Jolanda Schärer, Kloster St. Josef, Lauterach.

▶ **So 29. Mai bis So 5. Juni, täglich um 19 Uhr,** Jericho-Gebet, Kloster St. Josef, Lauterach.

Mit verschiedenen Aktionen wird österreichweit das Leben gefeiert. HANS RAPP

▶ **Mi 1. Juni, 9 bis 16 Uhr,** Marktplatzaktion mit Luftballons, Gesprächen und dem „Zelt der Barmherzigkeit", Marktplatz, Dornbirn.

▶ **Mi 1. Juni, 20 Uhr,** Ein Kind um jeden Preis? Vortrag mit Susanne Kummer, Kloster St. Josef, Lauterach.

▶ **So 5. Juni, 10.30 Uhr,** Abschlussgottesdienst mit Bischof Benno Elbs, Pfarrkirche St. Martin, Dornbirn.

TIPPS DER REDAKTION

KISI KIDS

▶ **KISI-Musical „Der barmherzige Vater".** Passend zum „Jahr der Barmherzigkeit", das Papst Franziskus für 2016 ausgerufen hat, führen knapp 100 Kinder und Jugendliche aus Vorarlberg das KISI-Musical „Der barmherzige Vater" auf. Eintritt: freie Spende.
www.kisi.at
Do 26. Mai, 18 Uhr, Mehrzweckhalle, Fußach.
Sa 28. Mai, 17 Uhr, Hofsteigsaal, Lauterach.

▶ **Klassik Café.** Einstündiges Konzert mit Birgit Plankel (Sopran) und Johannes Schmid (Bariton). Begleitet von der Pianistin Danaila Deleva präsentieren sie Lieder, Arien und Duette sowohl für Liebhaber, aber auch interessierte Neueinsteiger des klassischen Gesanges. Für Bewirtung ist gesorgt.
So 29. Mai, 10.30 Uhr, Haus der Begegnung, Frastanz.

RINNER

▶ **Theaterstück „Kloster zu verschenken".** Annette Windlin inszeniert mit „Kloster zu verschenken" von Paul Steinmann ein einmaliges Stationentheater, das die Geschichte des Dominikanerordens entlang den schweizerischen Wirkstätten erzählt.
Eintritt: freiwillige Spende.
Reservierung: T 05574 43305,
E **office@marienberg.at**
So 5. Juni, 16.30 und 19.30 Uhr, Villa Raczynski, Bregenz.

▶ **Benefiz-Lesung.** Gerhard M. Walch liest zugunsten der Sanierung des Jugendgästehauses in St. Arbogast aus seinem Buch „Wandlung zum inneren Himmel", Mechthild Neufeld von Einsiedel spielt dazu geistlich-spirituelle Renaissance-Musik auf historischen Blasinstrumenten. Eintritt: freie Spende.
Do 26. Mai, 17 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 22. Mai
L I: Spr 8,22-31 | L II: Röm 5,1-5
Ev: Joh 16,12-15

Montag, 23. Mai
L : 1 Petr 1,3-9 | Ev: Mk 10,17-27

Dienstag, 24. Mai
L: 1 Petr 1,10-16 | Ev: Mk 10,28-31

Mittwoch, 25. Mai
L: 1 Petr 1,18-25 | Ev: Mk 10,32-45

Donnerstag, 26. Mai,
Fronleichnam
L I: Gen 14,8-20 | L II: 1 Kor 11,23-26
Ev: Lk 9,11b-17

Freitag, 27. Mai
L : 1 Petr 4,7-13 | Ev: Mk 11,11-25

Samstag, 28. Mai
L : Jud 17.20b-25 | Ev: Mk 11,27-33

Sonntag, 29. Mai
L I: 1 Kön 8,41-43 | L II: Gal 1,1-2.6-10
Ev: Lk 7,11-17

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer
E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer), Mag. Peter Mayrhofer. E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 42,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK

KOMMENTARE

Beim „Neustart“ realistisch bleiben

Im Zuge des Kanzlerwechsels war zuletzt immer von einem notwendigen „Neustart“ in der Arbeit der Bundesregierung die Rede. Notwendig ist das zweifellos, aber in der Kürze nicht sehr realistisch. Es wird schon eine reife Leistung des neuen Kanzlers Christian Kern sein, die Regierung innerlich zu festigen. Denn die Signale, die aus den Koalitionsparteien vergangene Woche gekommen sind, waren zum Teil von starkem Misstrauen geprägt. Auch angesichts sich abzeichnender weiterer personeller Wechsel im Kabinett ist es realitätsnäher, die Erwartungen nicht zu hoch anzusetzen und keine raschen Ergebnisse zu erwarten.

HEINZ NIEDERLEITNER

Schlechtes Verhältnis

Immer wieder ist das Verhältnis zwischen der Türkei und der Europäischen Union getrübt. Derzeit geht es um die europäisch-türkische Visafreiheit, die es laut EU nur dann geben soll, wenn die Türkei alle dafür ausgehandelten Bedingungen erfüllt. Das tut sie allerdings nicht. Der Ton wird schärfer, Härte ist angezeigt. Da gibt es nichts zu lachen. Präsident Recep Tayyip Erdogan verträgt keinen Spaß. Das wurde kürzlich auch beim Schmähgedicht des Satirikers und Moderators Jan Böhmermann auf Erdogan deutlich. Wobei man diesbezüglich sagen muss, dass beim Lesen des Gedicht-Inhalts einem schon das Lachen im Hals stecken bleiben kann. Trotzdem. Mit seiner beleidigten Haltung hat er keine Größe gezeigt. Über den Dingen zu stehen sieht anders aus. Wäre nicht auch in der Visafrage angebracht, eine kluge, vernünftige Politik an den Tag zu legen, welche auch die Menschen im Blick hat?

SUSANNE HUBER

KOPF DER WOCHE: CHRIS WESLEY, PFARRLICHER JUGENDLEITER AUS DEN USA

Erfahrungen der Pfarren teilen

Er freue sich, bei seinem ersten Österreich-Besuch mehr von seinen Glaubensgeschwistern zu hören, sagt Chris Wesley. Der US-Amerikaner ist Jugendleiter einer Pfarre und berichtet diese Woche beim Forum „PfinXten“ über seine kreativen Zugänge zur kirchlichen Jugendarbeit.

Seine Pfarre „Christi Geburt“ in Baltimore hat aus der Erfahrung heraus, dass viele Katholiken den Kontakt zur Kirche verloren haben, einen „Wiederaufbauprozess“ gestartet und gilt als sehr erfolgreich. Mit der Jugendarbeit hat Wesley darin einen wichtigen Part. Die Erfahrung, dass es schwierig für die Kirche ist, Jugendliche zu erreichen, teilt er: Es brauche da viel direkte und authentische Beziehungen, sagt der 35-Jährige. Wie er das macht, hat er in einem Buch beschrieben und berichtet bis Freitag beim Kirchen-Innovations-Forum „PfinXten“ in St. Georgen/Längsee (Kärnten) darüber. Auch auf seiner Homepage gibt er Tipps.

WESLEY

„Wir müssen aus der Kirchentür hinausgehen, die Leute evangelisieren und in ein kirchliches Umfeld einladen, das eine Beziehung zu ihrem täglichen Leben herstellt.“ CHRISTOPHER „CHRIS“ WESLEY

Revitalisierung. Warum seine Gemeinde und er die Erfahrungen aus ihrer Arbeit so offen weitergeben, begründet er mit der Hilfe, die auch seine Pfarre aus anderen Gemeinden erhalten hat: „Diese Tradition wollen wir fortsetzen. Das Netzwerk ‚Rebuilt‘ und die dort entstandenen Bücher über Reformen sollen Pfarrverantwortlichen zeigen, dass sie nicht alleine sind und dass Revitalisierung möglich ist.“ Wesley setzt auf Praxisnähe.

Die Berufung für die Pfarrarbeit hat Wesley, der einen Studienabschluss für elektronische Medienkommunikation erworben hat, nach einem freiwilligen sozialen Jahr in einer Gesundheitseinrichtung in Baltimore gespürt – und sich dann in der Pfarre „Christi Geburt“ engagiert. Seine Freizeit verbringt der verheiratete Vater zweier Söhne gerne mit Kochen, Gartenarbeit, Wandern und ganz besonders mit dem Laufen. HEINZ NIEDERLEITNER

▶ Infos: www.christopherwesley.org, www.pastoralinnovation.at

ZU GUTER LETZT

Selig die Barmherzigen

Das Anliegen der Barmherzigkeit Gottes begegnet uns in unzähligen Gesängen über die Jahrtausende hindurch. Der Bogen spannt sich vom Psalmenbuch des Alten Testaments bis in die Gegenwart. Komponisten aus der Zeit der Renaissance, des Frühbarock und aus der heutigen Zeit haben das Thema der Misericordia in wohltuende Musik gekleidet.

Das Vokalensemble Capella Stella, das es sich zum Ziel gesetzt hat selten zu hörende Werke zu erarbeiten, bringt diese Musik zur Aufführung. Texte von Pfr. Wilfried M. Blum loten aus, was sich hinter „Barmherzigkeit“ verbirgt und bilden dabei Brücken - sowohl zwischen den Stücken als auch in die Gegenwart herein.

▶ **Fr 20. Mai, 20 Uhr,** St. Peter-Kirche, Rankweil. Eintritt: Vorverkauf 18,- und Abendkassa 20,-.

Das Vokalensemble Capella Stella unter der Leitung von Helmut Sonderegger interpretiert „Barmherzigkeit“ musikalisch. CAPELLA STELLA

HUMOR

Ein KFZ-Mechaniker kommt bei Petrus an. „Warum bin ich schon hier, ich bin doch erst 45?!“ „Nach den Stunden, die du deinen Kunden berechnet hast, musst du schon 94 sein!“

s’ Kirchamüsle

Über sechs Milliona Euro hot dr Wahlkampf vo Hofer und Van der Bellen koschtat. Noch dem Duell uf ATV bin i dr Meinung, ma hätt des Geld bessr in Benimmkurse stecka sölla.

P.b.b. 02Z031314, Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“